Pädagogisches Konzept der Kita

ellen-wille Stiftung

S - schützen
T - tolerant
R - Rituale
U - unbeschwert
B - begleiten
B - bunt
E - erforschen
L - liebevoll
S - selbständig
T - träumen
U - unterstützen
B - begeistern
B - bejahend

Liebe Eltern und Interessierte,

um Sie über unsere pädagogische Arbeit zu informieren und Ihnen einen Einblick in das Geschehen der Kita zu geben, halten Sie hier das Konzept der Kita Strubbelstubb in der Hand.

Für Sie soll das Konzept eine Hilfe sein, unsere Kita in ihrer ganzen Buntheit, Vielfalt und Lebendigkeit, aber auch in ihrer Individualität verstehen und schätzen zu lernen.

Im Mittelpunkt unserer Arbeit steht das Kind mit seinen Bedürfnissen. Dies bedeutet für uns, den Kindern ein Nest aus Vertrauen und Sicherheit zu geben, um ihnen die Möglichkeit zu eröffnen, bei liebevoller Begleitung, ihre Fähigkeiten zu entfalten und ihre Fertigkeiten zu entwickeln. Die Kinder auf das Leben als Persönlichkeit und Mitglied der Gemeinschaft vorzubereiten, verstehen wir als eine unserer wichtigsten Aufgaben. Unsere konzeptionellen Schwerpunkte sehen wir im individuellen Situationsansatz, in der Förderung von Selbständigkeit und im Kinderschutz.

Um dem gerecht zu werden, bedarf es der ständigen Reflexion unserer Arbeit und der damit evtl. verbundenen Veränderung. Die Konzeption ist deshalb kein starres Werk, sondern wird von uns weiterentwickelt. Wir sind bemüht, die Kinder in Zusammenarbeit mit Eltern und Familien auf ihrem Weg des Lernens zu begleiten und ihnen gute Voraussetzungen für die weiteren Lebensabschnitte zu ermöglichen.

Wir wünschen Ihnen eine erlebnisreiche Zeit in der Kita Strubbelstubb und beim Lesen dieses Konzeptes nützliche Erkenntnisse und das sichere Gefühl, dass Sie Ihr Kind mit gutem Gewissen in unsere Einrichtung bringen können.

Unsere Philosophie: „Zuerst gib den Kindern Wurzeln, danach gib ihnen Flügel“ (J. W. v. Goethe)

Alexandra Mohr (Kita-Leitung) & das Team der Strubbelstubb

November 2023

Du hast das Recht genauso geachtet zu werden wie ein Erwachsener.

Du hast das Recht, so zu sein, wie Du bist. Du musst Dich nicht verstellen und nicht so sein, wie Erwachsene es wollen.

Du hast das Recht auf den heutigen Tag. Jeder Tag Deines Lebens gehört Dir, keinem sonst.

Du Kind, wirst nicht erst Mensch, Du bist Mensch.

(Janusz Korczak)

Inhaltsverzeichnis

Vorwort 5
1. **Die Kita „Strubbelstubb“ stellt sich vor** 5
    1.1 **Träger** 5
    1.2 **Lage und Einzugsgebiet** 5
    1.3 **Räume und Garten** 6
    1.4 **Öffnungszeiten und Betreuungsmodelle** 7
    1.5 **Personalstruktur** 8
    1.6 **Tagesablauf** 8
    1.7 **Verpflegung/ Gesunde Ernährung** 10
    1.8 **Hygiene und Sauberkeitserziehung** 10
    1.9 **Zahnpflege** 11
    1.10 **Schlaf- und Ruhzeiten** 11

2. **Eingewöhnung der Kinder** 12

3. **Pädagogische Rahmenbedingungen** 14
    3.1 **Bild vom Kind** 14
    3.2 **Das Kind und seine Kompetenzen im Mittelpunkt** 15
    3.3 **Ziele der pädagogischen Arbeit** 15
    3.4 **Pädagogischer Ansatz bzw. Schwerpunktsetzung** 16
        3.4.1 **Wie definieren wir unser pädagogisches Selbstverständnis** 16
        3.4.2 **Einflüsse von Emmi Pikler** 16
        3.4.3 **Einflüsse aus der Montessori-Pädagogik** 16
        3.4.4 **Die vorbereitete Umgebung** 16
        3.4.5 **Einflüsse aus der Reggio-Pädagogik** 16
        3.4.6 **Räume zum Forschen** 17
        3.4.7 **Einflüsse der Psychomotorik** 17
        3.4.8 **Psychomotorik besteht aus vielen Bausteinen** 17
    3.5 **Pädagogische Arbeit mit den Kindern** 18
        3.5.1 **Ich-Kompetenz und emotionale Entwicklung** 18
        3.5.2 **Soziales Lernen** 18
        3.5.3 **Kreativität** 18
        3.5.4 **Bewegung und körperliche Erfahrung** 19
        3.5.5 **Sprache** 19
        3.5.6 **Lernende und forschende Kinder** 19
    3.6 **Pädagogisches Raumkonzept** 20
    3.7 **Beobachtung und Dokumentation von Entwicklungsprozessen** 20
        3.7.1 **Erlebnisbücher** 20
        3.7.2 **Beobachtungen** 20
    3.8 **Partizipation** 20

4. **Essen, Schlafen, Pflege, Freispiel, angeleitetes Spiel aus „Kindersicht“** 23
    4.1 **Essen aus Kindersicht** 23
    4.2 **Schlafen aus Kindersicht** 23
    4.3 **Pflege aus Kindersicht** 23
    4.4 **Freispiel aus Kindersicht** 24
    4.5 **Angeleitetes Spiel/ Projekte aus Kindersicht** 24

5. **Elternarbeit** 24
    5.1 **Beschwerdemanagement** 26

6.Vielfalt, Chancengleichheit und Inklusion.....27
6.1 **Netzwerkarbeit** 29
6.2 **Gestaltung von Übergängen**.....29
6.2.1 Übergang Familie – Krippe.....29
Übergang Krippe – Kindergarten.....29

7. **Beschwerden von Kindern/Kinderschutz**.....29

8. **Schutzauftrag bei Kindeswohlgefährdung**.....33

9. **Qualitätsentwicklung und –sicherung**.....37

10. **Datenschutz** 38

11. **Schlusswort**.....38

Vorwort

Das pädagogische Konzept der Kita Strubbelstubb fasst die derzeitigen kurz-, mittel- und langfristigen Überlegungen sowie Planungen der Trägerschaft, der „Ellen Wille Stiftung“, zusammen. Es stellt kein Rezept dar und versteht sich nicht als Ratgeber. Vielmehr besteht ein Interesse an der Veränderung sowie der Weiterentwicklung der pädagogischen Arbeit mit den Kindern und den Familien. Dies geschieht kontinuierlich in Zusammenarbeit mit interessierten Eltern und den pädagogischen Fachkräften der Einrichtung.

1. Die Kita „Strubbelstubb“ stellt sich vor

Wir sehen unsere Kinderkrippe als einen Ort der Geborgenheit, des Erlebens und des Lernens. Ein strukturierter Tagesablauf dient als Rahmen, der den Kindern Orientierung gibt und ebenso Sicherheit, Beständigkeit und Stabilität vermittelt, aber auch Grenzen setzt.

Das Kind mit seiner eigenen Persönlichkeit steht im Mittelpunkt unserer Arbeit. Jedes Kind hat sein eigenes Entwicklungstempo. Bei den pädagogischen Angeboten berücksichtigen wir deshalb die sensiblen Phasen, Bedürfnisse, Interessen und den individuellen Entwicklungsstand der Kinder.

1.1 Träger

Die Kinderkrippe „Strubbelstubb“ befindet sich in der Trägerschaft der Ellen Wille Stiftung, welche am 29. Januar 2017 gegründet wurde. Sie ist ein gemeinnütziges Projekt der Gründerin Frau *Ellen Wille* und bietet eine familienergänzende Kindertagesbetreuung für Kleinkinder unter drei Jahren an.

Frau Wille ist Firmeninhaberin der „ellen wille THE HAIR-COMPANY GmbH“, einer führenden Anbieterin von Perücken und Haarteilen. Seit 1989 ist ihr Unternehmen mit der Zentrale in Schwalbach am Taunus ansässig und beschäftigt mehr als 150 Mitarbeiter. Neben allerhöchsten Ansprüchen an Produktqualität und Design spielen soziale Verantwortung und regionale Verankerung eine herausragende Rolle in der Firmenphilosophie des mittelständischen Unternehmens. Mit der Gründung ihrer Stiftung möchte sich Frau Wille insbesondere in den Bereichen der Kinder- und Jugendhilfe, Erziehung und Berufsbildung engagieren.

Die Kinderkrippe „Strubbelstubb“ ist ein Herzensprojekt der Stifterin, um einerseits die Chancengleichheit von Kindern zu verbessern und zum anderen jungen Eltern, insbesondere jungen Frauen, die Vereinbarkeit von Familie und Beruf zu ermöglichen.

1.2 Lage und Einzugsgebiet

Unsere Kita befindet sich im Erdgeschoss des Ellen Wille Stiftungsgebäudes, Ober der Röth 4, in Schwalbach am Taunus. Die gemeinnützige Ellen Wille Stiftung hat das ehemalige „Chromos“ Gebäude gegenüber der Albert-Einstein-Schule erworben und die Räumlichkeiten im Januar 2018 bezogen.

Seit April 2018 können Kinder ab dem vierten Lebensmonat bis zu drei Jahren ganztags betreut werden. Unsere Kinderkrippe „Strubbelstubb“ stellt hierfür 36 Krippenplätze für Kinder aus dem Einzugsgebiet Schwalbach sowie den Kindern von Mitarbeitern/-innen der Ellen Wille Gruppe zur Verfügung.

1.3 Räume und Garten

Die Kita verfügt über eine Raumkapazität von circa 357 qm. Teilweise können die Kinder die Räume nach ihren Interessen oder nach den vorbereiteten Angeboten der pädagogischen Fachkräfte nutzen.

Die Nutzfläche für die Kinder verteilt sich im Erdgeschoss auf:

- drei Gruppenräume (Strolche, Zwerge und Racker). (Der Zwerge Raum ist aktuell unser Essensraum)
- einen Bewegungsraum
- zwei Schlaf- und Ruheräume
- zwei Wasch- und Wickelräume mit Toilettenbereich sowie ein Duschbad
- ein Bistro mit Teeküche
- einen Hausflurbereich

Im Untergeschoss befinden sich:

- das Büro der Einrichtungsleitung
- Arbeits- und Rückzugsräume für die Mitarbeiter
- Material- und Lagerräume
- die Großküche
- ein Hauswirtschaftsraum

Die Räume in der Kita Strubbelstubb sind bedürfnisorientiert, entwicklungsgerecht und nach Interesse der Kinder ausgerichtet.
Im Bewegungsraum, welcher gruppenübergreifend genutzt wird, fördern wir mit verschiedenen Spielangeboten (z.B. Kletterwand, kleine Sprossenwand, Bällebad) sowohl die Bewegung und Motorik der Kinder, als auch die soziale Entwicklung. Durch die Begegnung mehrerer Kinder beider Gruppen in diesem Raum lernen die Kinder Werte wie Achtsamkeit, Rücksichtnahme und auch Durchsetzungsvermögen.
Zwei der drei vorhandenen Gruppenräume werden von den aktuell zwei bestehenden Gruppen genutzt. Diese sind individuell benannt (Strolche-Gruppe & Racker-Gruppe). Wir halten es für wichtig, dass die Kinder im U3 Alter eine feste Stammgruppe (Raum) haben, ein „Nest“, in dem sie sich sicher fühlen und bei Wunsch zurückziehen können.
In den Gruppenräumen haben die Kinder viele verschiedene Spielangebote, die sowohl die Fein- als auch die Grobmotorik fördern. So gibt es hier zum einen die Möglichkeiten mit großen und kleinen Bauklötzen oder Legosteinen zu bauen, zum anderen gibt es aber auch Rückzugsmöglichkeiten in einer Bücherecke mit Couch oder einer Höhle. Es werden aber auch Kreativ-Angebote gemacht, mit Puppen gespielt, sich verkleidet oder gekocht in der Kinderküche.
Die Gruppenräume legen ihren Schwerpunkt hierbei auf das Freispiel, aber auch auf das soziale Lernen und den Zusammenhalt als Gruppe.
Der dritte Gruppenraum (Zwergen-Gruppe), welcher aktuell nicht von einer bestehenden Gruppe besetzt wird, wird als Gemeinschafts-Essraum für beide Gruppen genutzt, da dieser sich im unmittelbaren Durchgang der anderen Räume befindet.
Jeder Gruppenraum hat einen eigenen Wasch/Wickelraum mit großem Waschbecken, Spiegel und kindgerechten Toiletten. Im Waschraum legen wir großen Wert auf Rituale (Hände waschen, Zähneputzen), und fördern hier durch Wasser-Spiel-Angebote die Körperwahrnehmung der Kinder.
Angrenzend an die Gruppenräume befinden sich jeweils die Schlafräume, welche für die Entspannungs- und Ruhephasen am Tag dienen. Diese sind gemütlich gestaltet, nie ganz abgedunkelt (damit die Kinder sich jederzeit orientieren können) und jedes Kind hat seinen eigenen Platz mit Matratze, Bettzeug, Foto und ggf. Kuscheltier- oder Tuch. Die Kinder lernen hier unter anderem Werte und Normen wie Rücksichtnahme oder auch Mitgefühl und Empathie.

Im Flur befinden sich ebenfalls verschiedene Spielangebote für die Kinder. So können sie auch hier ihrem Bewegungsdrang freien Lauf lassen, indem sie mit dem Bobbycar fahren, aber auch kognitive Fähigkeiten durch Motorik Spiele erlernen (z.B. Motorik Spiele und Wände, verschieden förmige Bauklötze od. Puzzle). Auch unser großer „Lesebaum“ befindet sich im Flur mit einer gemütlichen Couch zum Lesen oder als Rückzugsort.
In unserem Außenbereich/Garten befinden sich ein Sandkasten, eine Outdoorküche und verschiedene Bewegungsmöglichkeiten (Wippe, Klettergerüst mit Rutsche) aber auch ein Hochbeet und ein Wasserschlauch, welches den Kindern die Möglichkeit bietet, auch biologischen und naturwissenschaftlichen Kompetenzen nachzugehen. Der Außenbereich wird gruppenübergreifend genutzt, wodurch die Kinder weiterhin die sozialen und demokratischen Grundwerte erlernen können. Im Garten haben wir Bobbycars und unterschiedliches Spielzeug für die Kinder, sodass auch hier sowohl die Motorik als auch kognitive Fähigkeiten gefördert werden. Das Naturverständnis und die Sozialkompetenz werden angeregt indem wir z.B. gemeinsam Gemüse und Obst anpflanzen.
FAZIT:
Die Kita Strubbelstubb ist eine kindgerechte und wohnlich gestaltete Kita. Die Kinder bekommen ausreichende und vielfältige Spielangebote, die sowohl die kognitiven als auch die motorischen Fähigkeiten fördern.

1.4 Öffnungszeiten und Betreuungsmodelle

In der Kita „Strubbelstubb“ werden Kinder ganzjährig aufgenommen, sofern Plätze frei sind. Die Kinder werden montags bis freitags in der Zeit von 07:30 Uhr bis 17:00 Uhr betreut. Die Öffnungszeiten bilden eine zentrale Voraussetzung zur Vereinbarkeit von Familie und Beruf.

Schließzeiten:

Unsere Einrichtung schließt nicht in den hessischen Oster-, Sommer- oder Herbstferien. An möglichen Brückentagen nach oder vor hessischen Feiertagen ist die Einrichtung geschlossen. Zwei Werktage vor Heiligabend und zwischen Weihnachten und Neujahr ist unsere Einrichtung ebenso geschlossen. Fünf Konzeptionstage im Jahr sind zusätzliche Schließtage. Die Termine und Schließtage werden rechtzeitig verkündet und sind dem Jahresplan zu entnehmen.

Betreuungsmodelle:

Nicht alle Familien haben den gleichen Lebens- und Arbeitsrhythmus. Um den Arbeitszeiten der Eltern entgegenzukommen, bieten wir täglich zwei Bringzeiten an:

- von 07:30 Uhr bis 08:45 Uhr
- von 09:45 Uhr bis 10:00 Uhr

Abholen können Sie Ihr Kind (fast) jederzeit – dies besprechen Sie bitte mit den Fachkräften.

Eltern können zwischen folgenden Betreuungsmodellen wählen:

- Kurztagsplatz: täglich 4,5 Stunden Betreuungszeit von 07:30 Uhr bis 12:00 Uhr
- Halbtagsplatz: täglich 7,5 Stunden Betreuungszeit von 07:30 Uhr bis 15:00 Uhr
- Ganztagsplatz: täglich 9,5 Stunden Betreuungszeit von 07:30 Uhr bis 17:00 Uhr.

1.5 Personalstruktur

In einer Gruppe werden maximal bis zu 12 Kinder betreut. Die Aufteilung und der Einsatz der jeweiligen Fachkräfte orientiert sich an der Anwesenheit der Kinder. Der Personalschlüssel richtet sich nach den hessischen gesetzlichen Vorgaben. In jeder Gruppe arbeiten 3 bis 5 Mitarbeiter, davon mindestens drei ausgebildete und anerkannte Fachkräfte, in Voll- und/ oder Teilzeit.
In der Strubbelstubb arbeitet ein multiprofessionelles Team (dies können Sie auch im Flurbereich der Kita an der Mitarbeiterwand ersehen). Um qualitativ hochwertige Arbeit leisten zu können, legen wir großen Wert auf ausgebildete, pädagogische Fachkräfte. Alle Mitarbeiter sind verpflichtet ein aktuelles, erweitertes Führungszeugnis vorzulegen.
Es ist für uns selbstverständlich, dass sich alle Mitarbeiter für alle Kinder verantwortlich fühlen. Wir sind Entwicklungsbegleiter der Kinder und sind uns darüber bewusst, dass wir eine Vorbildfunktion ausüben. Sensibilität, Empathie, aber auch Konsequenz, Verlässlichkeit und ausreichende emotionale Stabilität gehören zu den unverzichtbaren Grundlagen jedes Mitarbeiters. Die Mitarbeiter müssen in der Lage sein, ein Rollenverständnis als Sekundärbindungsperson zu entwickeln, um die Entstehung konkurrierender Bindungen zu vermeiden. Diese Fähigkeit zur Empathie und Sensibilität für die individuelle Bildungsgestaltung des Kindes einerseits und die Fähigkeit zur „professionellen Distanzierung“ andererseits stellen eine besondere Herausforderung dar. Die Gruppe der unter Dreijährigen Kinder verfügt über keine bzw. noch deutlich eingeschränkte Möglichkeiten, Bedürfnisse oder körperliche und emotionale Belastung verbal zu kommunizieren. Mitarbeiter werden daher besonders geschult, nonverbales Ausdrucksverhalten in dieser Altersgruppe zu erkennen und die richtigen Konsequenzen abzuleiten. Dies gilt auch für Hinweise auf Vernachlässigung oder Misshandlung.
Die Liebe zu unserem Beruf und zu den Kindern, der Spaß, die Neugier und die Freude im Umgang mit den Kindern zeichnen uns aus.

1.6 Tagesablauf

07:30 Uhr bis 08:45 Uhr Bringzeit, Ankommen in der Gruppe

Nach Absprache mit den Mitarbeitern können Kinder – u.a. bei Arztterminen – auch mal später gebracht werden. Dies sollte die Ausnahme bleiben, da Ihr Kind besser in den Tag startet, wenn es die morgendlichen Rituale der Gruppe miterlebt.
Die Kinder werden freundlich empfangen und mit Namen begrüßt. Die Begrüßungssituation dient auch als Informationsaustausch zwischen Eltern und Mitarbeitern. Die Zeit bis zum Frühstück verbringen die Kinder in der Regel mit freiem Spiel.

08:45 Uhr bis 09:00 Uhr Vorbereitung auf das Frühstück, Singkreis

Hier kommen die Kinder bei einem Lied oder Fingerspiel in ihrer Gruppe an und bereiten sich auf das gemeinsame Frühstück vor.

09:00 Uhr bis 09:40 Uhr Gemeinsames Frühstück

Das ausgewogene und kaufreundliche Frühstück mit frischem Brot und Gemüse wird täglich von unserer Hauswirtschaftskraft zubereitet.

09:40 Uhr bis 10:00 Uhr Wickelzeit/Hygiene

Die Kinder werden in dieser Zeit (aber auch zu allen anderen Zeiten des Tages nach Bedarf) gewickelt oder auf die Toilette begleitet. Auch das Händewaschen sowie das Zähneputzen werden geübt.

09:45 Uhr bis 10:00 Uhr Erneute / zweite Bringzeit
09:45 Uhr bis 11:00 Uhr Spielzeit

Dies ist die Zeit für selbstbestimmtes, kreatives Spielen sowie bedürfnisorientierte Angebote drinnen oder draußen. Im Haus stehen den Kindern der Gruppenraum, der Flurbereich und der Bewegungsraum zur Verfügung. Für Angebote außerhalb der Räumlichkeiten nutzen wir unser Außengelände, nahegelegene Spielplätze oder einen Spaziergang durchs Grüne.

11:00 Uhr bis 11:30 Uhr Vorbereitung auf das Mittagessen, Wickelzeit, Hygiene

Die Kinder werden gewickelt oder gehen auf die Toilette und üben das Händewaschen. Nach dem Aufräumen treffen sich die Kinder zum Singkreis und singen Lieder, spielen Fingerspiele oder hören spannende Geschichten.

11:30 Uhr bis 12:00 Uhr Gemeinsames Mittagessen

Das Mittagessen wird uns vom Caterer „Bärenstark“ geliefert.

12:00 Uhr bis 14:00 Uhr Gemeinsamer Mittagsschlaf, Ruhezeit

Nach einem ereignisreichen Vormittag können die Kinder in den Schlafräumen schlafen oder sich einfach nur ausruhen.

14:00 Uhr bis 14:30 Uhr Wickelzeit/Hygiene (oder auch vor oder nach dieser Zeit)

14:15 Uhr bis 14:45 Uhr Gemeinsamer Snack

Nachdem die Kinder wieder frisch versorgt (Windeln, etc.) und angezogen sind, können sie sich durch einen Snack für weitere Abenteuer stärken.

15:00 Uhr bis 16:45 Uhr Abhol-, Spiel- und Förderzeit

Die Kinder haben wieder die Möglichkeit, ihre Fantasie frei zu entfalten. Entweder im Haus oder auf unserem Außengelände. Gezielte Einzelförderung oder gruppenübergreifende Angebote werden ebenfalls in dieser Zeit angeboten. Jedes Kind wird individuell von den Kollegen verabschiedet und die Eltern werden über das Tagesgeschehen informiert.

17:00 Uhr Schließung

Pünktlich um 17:00 Uhr schließen sich die Türen der Strubbelstubb.

Ein strukturierter Tagesablauf gibt Kindern verlässliche Orientierungspunkte, die durch wiederkehrende Rituale gestaltet werden. Wir richten den Tagesablauf nach den Grundbedürfnissen der Kinder aus und orientieren uns immer aktuell an dem gegenwärtigen Entwicklungsstand eines jeden Kindes. Innerhalb des Tagesablaufes ist ausreichend Zeit und Raum für individuelle Angebote.

Die angegebenen Abläufe und Zeiten können je Gruppe variieren, jedoch unterscheiden sie sich inhaltlich kaum.

1.7 Tägliche Verpflegung/Gesunde Ernährung

Motto: Eine gesundheitsförderliche Ernährung soll für Kinder erfahrbar und das gemeinsame Essen zu einem Wohlfühlerlebnis werden.
Die Mahlzeiten in unserer Kita sind Bildungszeiten und bieten den Kindern ein Erlebnis- und Erfahrungsfeld der Sinne. Es entstehen Esskulturen, Beziehungen werden geschaffen und gefördert. Sinne werden angesprochen und der Körper spürbar. In Gesellschaft schmeckt´s am Besten“ – durch Freunde und deren Essgewohnheiten probiert auch so manches Kind ihm sonst nicht so beliebte Lebensmittel.
Ebenso erlernen Kinder Wissen über ausgewogene Ernährung und über die Zubereitung von Nahrung. Wir stellen den Kindern immer wieder neue Lebensmittel durch Koch- und Backtage vor.
Wir legen großen Wert auf eine kindgerechte, ausgewogene, kauaktive und zuckerarme Ernährung. Bei unserem Frühstücksangebot (ca. 9:00 Uhr) haben die Kinder die Wahl zwischen unterschiedlichen Produkten aus der Nahrungsmittelpyramide. Es werden diverse Gemüse, Müslisorten, Naturjoghurt, Vollkorn- und Mischbrote sowie diverse Brotbeläge angeboten.
Die Mittagsmahlzeiten (ca. 11:30 Uhr) bekommen wir von dem Caterer „Bärenstark“ geliefert. Der Caterer achtet bei der Zusammenstellung und Zubereitung der Menüs auf die Empfehlung der Deutschen Gesellschaft für Ernährung.
Ein Nachmittags-Snack (ca. 14:30 Uhr) rundet das Vollverpflegungsangebot unserer Kita ab. Dieser besteht meistens aus den übrig gebliebenen Lebensmitteln vom Frühstück und frischem Obst und/oder Gemüse. Es gibt auch mal Gebäck (oder einen anderen Nachtisch), welcher am Vormittag mit den Kindern zusammen zubereitet wurde.
In individuellen Situationen (u. a. Allergien/ Unverträglichkeiten, kulturelle und religiöse Aspekte) wird die Gestaltung der Ernährung des Kindes, in Absprache mit den Eltern, berücksichtigt.
Während des gesamten Tages steht den Kindern Wasser und ungesüßter Tee zur Verfügung.
Wenn die Kinder zwischen diesen drei Mahlzeiten Hunger haben, bekommen sie ein Snack der zu unserer zuckerarmen Ernährung passt. Dabei achten wir darauf, dass das Kind sich an den Tisch setzt und die Mahlzeit in Ruhe einnimmt. Weiterhin gibt es noch eine extra Snackzeit für Kinder, die länger schlafen und dadurch die allgemeine Snackzeit verpassen und auch für Kinder die bis 17:00 Uhr in der Kita sind, gibt es gegen 16:00/16:30 Uhr ein kleines Imbissangebot. Uns ist es wichtig, dass die Kinder gesättigt und frisch gewickelt den Eltern übergeben werden.
Während allen drei Mahlzeiten sitzen die Mitarbeiter gemeinsam mit den Kindern am Tisch. So können wir uns gut mit den Kindern unterhalten und ihnen ein Vorbild sein, in dem wir unseren pädagogischen Probierhappen zu uns nehmen. Wir unterstützen und motivieren die Kinder sich das Essen selbst auf den Teller zu nehmen und auch ihre Brote zu schmieren. Durch das eigenständige Nehmen der Lebensmittel, lernen die Kinder, was sie gerne essen und wieviel, wobei wir Erwachsenen auf ein Probierhappen Wert legen und ggf. die Kinder verbal dazu motivieren.
Bei manchen Mahlzeiten helfen die Kinder den Tisch zu decken. Abräumen macht jedes Kind einzeln, indem es sein Teller und Besteck zum Wagen bringt. Die Mitarbeiter sind auch da zur Stelle und helfen, wenn nötig. Rituale vor dem Frühstück und Mittagessen sind das gemeinsame Aufräumen, Händewaschen und ein Tischspruch oder Lied.
Für uns bedeuten gemeinsame Mahlzeiten, Zusammenhalt zwischen den Kindern zu schaffen und somit zu stärken, aber auch Ruhe und Zeit zur Kommunikation. So wird zum Beispiel ein Telefonklingeln in dieser Zeit ignoriert.

1.8 Hygiene und Sauberkeitserziehung

Die Sauberkeitsentwicklung ist ein individueller Entwicklungs- und Lernprozess, der bei jedem Kind anders begleitet und unterstützt werden muss. Es ist uns wichtig, dass jedes Kind den Zeitpunkt vorgibt, an dem es bereit ist, auf die Windel zu verzichten und die Kindertoilette zu benutzen. Dieser Prozess sollte in Zusammenarbeit mit den Eltern und den pädagogischen Fachkräften sehr behutsam

und respektvoll unterstützt werden, ohne das Kind unter Druck zu setzten. Hierbei legen wir großen Wert darauf, dass dies im ersten Ansatz unter den Erwachsenen besprochen wird.

Wickelkinder werden zu festen Zeiten vormittags, mittags und nachmittags sowie nach Bedarf regelmäßig gewickelt. Vor und nach dem Essen sowie nach jedem Toilettengang und Wickelprozess waschen sich die Kinder selbständig oder mit Unterstützung einer pädagogischen Fachkraft die Hände.

1.9 Zahnpflege

Um Kindern von klein auf ein gesundes Bewusstsein zu ihrer eigenen Körperpflege und -hygiene zu vermitteln, werden die Kinder in der Technik des Zähneputzens nach dem **KAI-Plus-System** von uns begleitet und unterstützt. Nach dem Frühstücken können die Kinder selbständig und spielerisch das Zähne putzen üben. Hier putzen auch die Fachkräfte in der Vorbildfunktion ihre Zähne mit. Durch regelmäßige Kooperation und Besuche durch unseren Patenzahnarzt werden wir in der Arbeit der Zahnpflege unterstützt. Hier möchten wir nochmals darauf hinweisen, dass wir das Zähneputzen mit den Kindern nur <u>üben</u>. Das <u>Lernen</u> liegt in Elternverantwortung. Wir benutzen Zahncreme ohne Fluorid. Für die Fluorid-Versorgung haben die Eltern Sorge zu tragen.
Weiterhin werden in der Strubbelstubb folgende Dinge zur Unterstützung der Zahnpflege und Mundgesundheit umgesetzt:

- Eine Mitarbeiterin der Strubbelstubb ist unsere „Zahnfee“, die sich um alle Dinge rund um das Thema „Zahn“ kümmert und hier als Ansprechpartner für die Eltern zur Verfügung steht.
- Die Eltern werden 2 Mal im Jahr schriftlich und nach Bedarf mündlich an die Wichtigkeit und Verantwortung der Zahnpflege erinnert.
- Einmal im Jahr kommt der Zahnarzt zu uns in die Kita. Mit dem (zuvor eingeholten) schriftlichen Einverständnis der Eltern, wird der Zahnarzt auch in den Mund der Kinder schauen und ggf. Handlungsbedarf rückmelden.
- Bei uns gibt es nur Wasser und ungesüßten Tee zu trinken.
- Wir bieten ein kauaktives Frühstück mit zwei Sorten Körnerbrot und Gemüse an, auch verzichten wir auf „süße“ Nahrungsmittel (z.B. bei uns gibt es keine Marmelade oder ähnliches).
- Regelmäßig wird mit Eltern besprochen oder diese daran erinnert, wie wichtig eine zuckerarme Ernährung ist (z.B. es muss nicht unbedingt der Kuchen oder Muffins zum Geburtstag sein).
- Mindestens 50% der Mitarbeiter in der Strubbelstubb haben die Fortbildungen „Basis Fortbildung Zähne“ und die „Aufbau Fortbildung U3“ zum Thema Zähne besucht.
- Wir üben täglich nach KAI das Zähneputzen mit den Kindern.

1.10 Schlaf- und Ruhezeiten

Jedes Kind sollte Phasen der Ruhe und Entspannung finden und Rückzugsmöglichkeiten haben, um die vielfältigen Erlebnisse und Erfahrungen verarbeiten zu können. Ausreichender Schlaf ist eine wichtige Voraussetzung für die gesunde Entwicklung des Kindes.
Jedes Kind wird zur Ruhe liebevoll hingelegt und bekommt seine individuelle Ansprache und Einschlafhilfe. Gewohnte Einschlafhilfen wie Stofftiere, Schnuller usw. sollen mitgebracht werden. Die Mitarbeiter bleiben so lange im Raum bis alle Kinder schlafen. Je nach Gruppe und personellen Gegebenheiten bleibt ein Mitarbeiter während der gesamten Schlafzeit der Kinder im Raum oder „bewachen“ durch Babyphone den Schlaf der Kinder. Die Mittagsruhe ist von 12:00 Uhr bis 14:00 Uhr festgelegt, wobei auf das individuelle Schlafbedürfnis Rücksicht genommen wird. Wir achten darauf, dass die Räume nie richtig dunkel sind, sodass sich die Kinder nach dem Erwachen sofort orientieren können. Frühzeitiges Wecken wird im Sinne des Kindes vermieden.

2. Eingewöhnung

Die Eingewöhnung in eine Kindertageseinrichtung und die damit verbundene Trennung des Kindes von Ihnen als Eltern stellt sowohl einen neuen, aufregenden Schritt wie auch eine große Herausforderung dar, die einer sensiblen und am Kind orientierten Eingewöhnungszeit bedarf. Je nach Charakter, bisherigen Bindungserfahrungen und individuellem kindlichen Verhalten, dauert eine Eingewöhnung unterschiedlich lange.

Ab dem ersten Tag der Eingewöhnung hat die pädagogische Fachkraft die Aufgabe, das Verhalten des Kindes zu beobachten und Schlussforderungen für die Länge der täglichen Eingewöhnungszeit und die Länge der Trennungsphasen zu ziehen. Die Schlussfolgerungen werden täglich, anhand des Verhaltens des Kindes neu überprüft und mit der begleitenden Bezugsperson reflektiert. Daran orientiert sich im Weiteren der Verlauf der Eingewöhnung. Für das Gelingen der Eingewöhnung ist es wichtig, dass Absprachen in beiderseitigem Einvernehmen getroffen und von allen Beteiligten umgesetzt werden. Während der ersten Phase des Eingewöhnungsprozesses ist das Kind mit seiner begleitenden Bezugsperson gemeinsam in der Gruppe anwesend. Erst nach einer Zeit des gegenseitigen Kennenlernens und der vertrauten Kontaktaufnahme erfolgen allmählich die ersten Trennungsversuche, die individuell gesteigert werden. Unser Eingewöhnungskonzept ist an das „Berliner Eingewöhnungsmodell“ angelehnt und orientiert sich grundsätzlich am Kind und seinen Bedürfnissen.
Das Ziel der Eingewöhnung besteht darin, während der Anwesenheit der begleitenden Bezugsperson eine tragfähige Beziehung zwischen der pädagogischen Fachkraft und Ihrem Kind aufzubauen. Das Gefühl der Sicherheit durch eine gute Beziehung zur pädagogischen Fachkraft ist die Grundlage für gelingende Bildungsprozesse und einen gesunden Start in einen neuen Lebensabschnitt. Darüber hinaus kann das Kind so die Einrichtung mit all ihren Abläufen, Regeln, Ritualen, neuen Kindern und Erwachsenen sowie Räumen in aller Ruhe kennen lernen.

Für Eltern bietet die Eingewöhnungszeit eine besondere Form des Kennenlernens unserer Kita und der Fachkräfte. Diese transparenten Eindrücke und Erfahrungen sind eine gute Grundlage für eine gemeinsame Erziehungs- und Bildungspartnerschaft.

Mit der Eingewöhnung beginnt ein neuer Lebensabschnitt für Sie und Ihr Kind. Dies ist nicht immer einfach und das wissen wir. Werden Sie nicht ungeduldig, jeder braucht seine Zeit (Sie genauso wie Ihr Kind und auch die Mitarbeiter).
Nach unseren Erfahrungen wird jedes Kind in der Krippe „ankommen“, einige schneller, einige langsamer. Da dies stark von Ihren Gefühlen abhängig ist, bitten wir Sie mit uns zu sprechen, wenn Sie unsicher werden oder es Ihnen mit der Ablösung nicht gut geht. Setzen Sie sich und Ihr Kind nicht unter Druck, denn Druck erzeugt Widerstand und wird den Prozess verlängern.
Hier eventuelle zukünftige Veränderungen:

- Seien Sie stolz, dass Ihr Kind eine Einrichtung besucht in der es seine Lebenswelt erweitern kann.
- Dies heißt auch „Abschied nehmen“ von dem Lebensabschnitt, in dem die Eltern-Kind-Beziehung besonders intensiv erlebt wurde.
- Unsicherheiten mit den neuen Miterziehenden bewältigen und ansprechen.
- Ängste überwinden, die Zuneigung des Kindes an einen Mitarbeiter als Bezugsperson zu verlieren.
- Sich erstmalig für längere Zeit vom Kind loslösen können.
- Bereitschaft, neue Regeln, und andere Kommunikationsstile zu akzeptieren.
- Bereitschaft, die Erziehungsarbeit der Einrichtung (Konzept) mitzutragen und dem Kind im Übergangsprozess Unterstützung anbieten.
- Die Freude über Entwicklungsfortschritte und zunehmende Selbständigkeit des Kindes mit ihm und den Mitarbeitern teilen.

- Eine vertrauensvolle Beziehung zu den Mitarbeitern aufbauen und deren Beziehung zum Kind wertschätzen.
- Nicht nur das eigene Kind, sondern die Interessen und Bedürfnisse der Gruppe und der Einrichtung beachten.
- Mit den unterschiedlichen Anforderungen von Familie, Einrichtung (wie z.B. pünktliches Bringen und Abholen) und Beruf zurechtkommen.
- Die Einrichtung sowie andere Eltern als Ressource (z.B. Austausch von Erfahrungen, Ratgeber in Erziehungsfragen) für die Übergangsbewältigung nutzen.

Wir wünschen uns, dass Sie sich an unsere angegebenen Zeiten halten. Es sollten zwei bis fünf Wochen Zeit eingeplant werden.
Während der gesamten Eingewöhnungszeit werden Sie von einer Fachkraft begleitet und unterstützt. Wir achten darauf, dass die Eingewöhnung nicht auf einen Mitarbeiter reduziert wird. Alle Mitarbeiter fühlen sich für das neue Gruppenmitglied verantwortlich. Denn auch das Kind entscheidet, zu wem es gehen möchte. Deswegen werden Eingewöhnungen auch nicht unterbrochen, wenn zum Beispiel die „Bezugsfachkraft“ ausfällt. Wobei sich der intensive Gesprächsaustausch mit den Eltern sehr wohl auf eine Mitarbeiterin beschränkt, die von Anfang an damit betraut wird.
Die Eingewöhnung erfolgt schrittweise. Sie beginnt mit einer Stunde und sollte kontinuierlich von einem Elternteil (immer gleichbleibend) begleitet werden. Sie und Ihr Kind bekommen die Möglichkeit in kleinen Schritten die Mitarbeiter, die Räumlichkeiten und die anderen Kinder in der Gruppe kennenzulernen und eine Bindung aufzubauen.
In den ersten drei Tagen erwarten wir, dass Sie Ihr Kind begleiten und nicht eigenmächtig den Gruppenraum verlassen. Danach ist es, in Rücksprache mit uns und der Situation des Kindes angemessen, wichtig, den Gruppenraum für eine kurze Zeitspanne zu verlassen. Individuell auf jedes Kind und seine Bedürfnisse zugeschnitten, werden wir die Zeitspanne der Abwesenheit mit Ihnen besprechen, bis Ihr Kind den Rhythmus von Weggehen und Wiederkommen verinnerlicht hat. Ein Kuscheltier, der Schnuller oder ein für die Kinder wichtiger Gegenstand sollte zur Erstausrüstung gehören. Er stellt das Bindeglied zwischen uns, seinem Zuhause und den Eltern dar.
Bitte setzen Sie sich an den Rand des Gruppenraumes auf einen unserer Stühle oder auf den Boden. (**Bitte schalten Sie Ihr Handy aus!)** Sinnvoll und wichtig ist es, dass Sie sich nur in der Beobachterrolle befinden. Das Spielen mit den anderen Kindern der Gruppe verstärkt die Aufmerksamkeit Ihres Kindes auf Sie als Eltern (Eifersucht). Es erschwert uns den Zugang zu Ihrem Kind! Durch die wachsende Beziehung zwischen den Eltern und Mitarbeitern wächst auch die Beziehung zwischen Kind und Mitarbeitern. Das Verhalten der Kinder ist stark abhängig vom Verhalten der Eltern. Wenn das Kind im Laufe der Eingewöhnungszeit Vertrauen zu den Mitarbeitern gewonnen hat, sich z.B. bei Kummer trösten lässt, es Freude und Neugier an der neuen Umgebung zeigt, ist der erste Schritt zur Ablösung gelungen.
Auch in angespannter Situation sollten Sie nicht den Kopf verlieren und Ihrem Kind die nötige Gelassenheit entgegenbringen. Sie sollen Anker und Anlaufpunkt sein und Trost spenden, jedoch Ihrem Kind die Möglichkeit lassen, den Raum, die Kinder, uns und die Umgebung kennenzulernen. Haben Sie Teil an den kleinen Dingen, die Ihren Kindern Spaß machen. Auch wenn ein Kind scheinbar „nichts“ tut, ist es mit allen Sinnen beschäftigt und nimmt seine momentane Situation und seine Umwelt wahr.
Oft wird es bei Abschiedssituationen noch einmal schwierig, wenn die erziehungsberechtigte Person sich vom Kind trennen muss. Wenn die Eltern unsicher beim Gehen sind und beispielsweise nach dem Verabschieden immer wieder zögern, so wird sich dies auf das Kind übertragen und es wird Unsicherheit beim Bleiben verspüren. Das „Tschüss“ sagen sollte nie vergessen werden, sonst kann sich das Kind betrogen fühlen, jedoch ist beim Gehen Konsequenz nötig. Die Erfahrung hat gezeigt, dass in den meisten Fällen nicht die Kinder Trennungsschwierigkeiten haben, sondern ihre Eltern. Wir legen großen Wert darauf, dass die Eltern ihr gegebenes Wort einhalten, was das Abholen angeht. Die Kinder orientieren sich stark daran, denn sie merken sich ganz genau, ob das Elternteil „nach dem Essen“ oder „nach dem Schlafen“ gesagt hat.

Den Eltern wird während der Eingewöhnungsphase täglich berichtet, wie ihr Kind die Ablösung gemeistert hat. Der Abschluss der Eingewöhnung ist erreicht, wenn sich das Kind in Stresssituationen von einem Mitarbeiter beruhigen lässt, die Spiel-und Lernangebote der neuen Umgebung nutzt und nach dem Schlafen „gut“ aufwacht.
Bedenken Sie bitte: Jeder Tag in der Krippe ist für Ihr Kind ebenso ein Arbeitstag wie für Sie.
Schön wäre es, wenn Sie Ihren Tagesrhythmus zu Hause (in Bezug auf Essens- und Schlafenszeiten) an den unseren angleichen könnten.

3. Pädagogische Rahmenbedingungen

Im Folgenden werden die wichtigsten Grundlagen unserer pädagogischen Arbeit vorgestellt.

3.1 Bild vom Kind

Ein Kind ist Akteur seiner Entwicklung. Ein Kind ist kompetent, es kann und will von Beginn seiner Existenz an selbständig lernen. Neugierig, schöpferisch und phantasievoll forschend eignet es sich durch die aktive Auseinandersetzung mit seiner Umwelt in spielerischer Form die Welt an. Es konstruiert sein Wissen über die Bedeutung der Dinge, indem es handelt (das sich selbst konstruierende Kind). Das Kind initiiert und steuert seine Bildungsprozesse weitgehend selbst, wenn es sich sicher und geborgen fühlt. Angetrieben durch seine angeborene Neugier und die Gewissheit, dass es schon von Anfang an ein vollwertiger für sich selbst verantwortlicher Mensch ist, kann das Kind forschen und nach außen streben. Es kann dabei spielerisch seine Umwelt erkunden und mir ihr kommunizieren, um so eigene Erfahrungen zu sammeln. Es erlebt mit allen Sinnen und entwickelt vielfältige Ausdrucksformen.
Ein Kind ist ständig auf der Suche nach Sinn und Bedeutung. Es ist einem Erwachsenen gegenüber gleichwertig, jedoch kein kleiner Erwachsener. Ein Kind bringt seine eigene Persönlichkeit mit und seine Individualität wird von uns akzeptiert und ernst genommen. Es fordert uns heraus, es überrascht uns und wir können von ihm lernen. Kinder entwickeln sich durch das Erleben und Gestalten sozialer Beziehungen. Kinder haben Wünsche und Ideen, wollen sich verständlich machen, sich aktiv beteiligen, Entscheidungen treffen, Konflikte lösen und kommunizieren. Kinder suchen Orientierung, sie setzten sich in Beziehungen zu allem, was sie umgibt. Kinder wollen sich bewegen, Kräfte messen, Grenzen erkennen und vielfältige Körpererfahrungen machen.

Wir sind uns bewusst, dass unsere eigenen Erfahrungen unser Bild vom Kind beeinflussen. Unser Bild vom Kind ist immer auch davon abhängig, wie wir unsere eigene Kindheit erlebt haben, wie autonom und gleichberechtigt bzw. abhängig und unterdrückt wir uns als Kinder gefühlt haben. Ausgehend von dem soeben beschriebenen Bild vom Kind erschließen sich folgende Rechte der Kinder für unsere Einrichtung:

Ein Kind hat das Recht,

- so akzeptiert zu werden, wie es ist
- aktive, positive Zuwendung und Wärme unabhängig von „Leistungen“ zu erhalten
- in Ruhe gelassen zu werden, sich zurückziehen zu können
- sich als Person auch gegen Erwachsene oder andere Kinder abzugrenzen
- zu schlafen oder sich auszuruhen, wenn es müde ist, aber nicht schlafen zu müssen
- auf einen individuellen Entwicklungsprozess und sein eigenes Tempo
- auf Auseinandersetzung mit Erwachsenen und Kindern
- aktiv soziale Kontakte zu gestalten und dabei unterstützt zu werden
- sich die Spielgefährten/innen selbst auszusuchen
- auf selbst- und verantwortungsbewusste Bezugspersonen
- auf eine partnerschaftliche Beziehung zu Erwachsenen

- auf zuverlässige Absprachen und Beziehungen zu Erwachsenen
- zu forschen und zu experimentieren
- vielfältige Erfahrungen zu machen
- auf Phantasie und eigene Welten
- zu lernen, mit Gefahren umzugehen
- zu lernen, die Konsequenzen des eigenen Verhaltens zu erfahren
- auf überschaubare, sinnvoll nach kindlichen Bedürfnissen geordnete Räumlichkeiten
- auf eine vielfältige, anregungsreiche, gefahrenarme Umgebung innerhalb und außerhalb der Einrichtung
- auf eine gesunde Ernährung
- auf eine Essenssituation, die entspannt und kommunikativ ist: Essen als sinnliches Ereignis
- zu essen und zu trinken, wenn es Hunger und Durst hat, aber auch zu lernen, die eigenen Bedürfnisse im Sinne einer gesunden Entwicklung zu regulieren
- auf Mitsprache, gehört zu werden und auf seine eigenen Gefühlsausdrucksmöglichkeiten

Der Ausübung dieser Rechte sind im sozialen Gefüge der Kindertagesstätte jedoch natürliche Grenzen gesetzt. Die Freiheit der einen hört dort auf, wo die der anderen anfängt. Dem erwünschten Gleichgewicht zwischen Selbstbestimmung und sozialem Verhalten, was auch bedeuten kann, Bedürfnisse manchmal zurückzustecken, gilt es gerecht zu werden.

3.2 Das Kind und seine Kompetenzen im Mittelpunkt

Unsere Aufgabe liegt in der liebevollen und fachlich qualifizierten Betreuung von Kleinkindern. Die Förderung von sozialer Kompetenz, Unterstützung in der ganzheitlichen Entwicklung und die Stärkung der emotionalen und autonomen Fähigkeiten sind zentrale pädagogische Ziele in unserer Kita. Wir möchten keine „satt und sauber“ Pädagogik und keine „Bastel-Pädagogik“, um den Eltern zu demonstrieren, was wir alles „geleistet“ haben, sondern Grundsteine für das weitere Leben der Kinder legen. Wir möchten uns entschieden gegen das Bild der „kaffeetrinkenden und spielenden“ Erzieher/-innen wehren. Die Kinder sollen nach ihren Möglichkeiten, persönlichen Schwerpunkten und ihrem individuellen Tempo ihren Entwicklungsweg gehen, denn sie sind die Experten ihrer eigenen Entwicklung. Individualität bedeutet, dass jedes Kind eine eigenständige, einzigartige und wertvolle Persönlichkeit ist, die in ihrer Verschiedenartigkeit geachtet und gefördert wird.

3.3 Ziele der pädagogischen Arbeit

Alle Kinder sollen von Beginn an die gleichen Chancen haben, von unserer pädagogischen Arbeit zu profitieren. Dabei ist uns bewusst, dass es geschlechtliche, sozial-kulturelle sowie individuelle Unterschiede gibt, welche diese Chancen auf Gleichheit erschweren und daher im besonderen Maße ernst genommen werden müssen. Insofern möchten wir mit unserer Arbeit wesentliche Grundlagen legen, damit Kinder zu Persönlichkeiten heranwachsen können, die selbständig und autonom denken und handeln und zugleich soziales Bewusstsein entwickeln. Die Kinder sollen eine ganzheitliche Bildung erfahren, die in einer liebevollen Atmosphäre mit der Achtung der Individualität eines jeden Menschen begleitet wird. Der Hessische Bildungs- und Erziehungsplan bildet hierzu eine wichtige Grundlage unserer pädagogischen Arbeit.

3.4 Pädagogischer Ansatz bzw. Schwerpunktsetzung

3.4.1 Wie definieren wir unser pädagogisches Selbstverständnis

Kinderorientiertes Arbeiten bedeutet, die Bedürfnisse, Neigungen und Ideen der Kinder wahrzunehmen, zu akzeptieren und diesen mit Offenheit zu begegnen. Wir orientieren uns am Hessischen Bildungs- und Erziehungsplan und beziehen uns in unserer täglichen Arbeit auf Maria Montessori, Emmi Pikler, die Reggio-Pädagogik, den Situationsansatz und die Psychomotorik. Wir leben sozusagen die „Rosinen-Pädagogik“ und ziehen aus vielen verschiedenen Ansätzen, dass Beste für uns und die Kinder raus. Es soll das aus den jeweiligen Ansätzen herausgezogen werden, was unsere Kinder nach heutigem Wissensstand in den verschiedenen Altersstufen für eine gesunde Entwicklung brauchen und was im Rahmen unserer Einrichtung umsetzbar ist.

3.4.2 Einflüsse von Emmi Pikler

Der Name Pikler steht für eine achtsame Haltung dem Kind gegenüber vom ersten Lebenstag an. Jedes Kind hat sein eigenes Zeitmaß der Entwicklung. Seine Autonomie, Individualität und Persönlichkeit können sich entfalten, wenn es sich möglichst selbständig entwickeln darf. Es wird Wert daraufgelegt, die Besonderheiten eines jeden Kindes zu berücksichtigen und im Umgang mit ihm seine Persönlichkeit zu wahren. Wir respektieren das Bedürfnis der Kinder, sich geistig und körperlich in ihrem Zeitmaß und ihren Interessen entsprechend zu entwickeln. Leitsatz von Emmi Pikler: „Vor großen Gefahren schützen - kleine Gefahren kennenlernen.“

3.4.3 Einflüsse aus der Montessori-Pädagogik

Ziel der Montessori-Pädagogik ist, einen in sich ruhenden, selbständigen, kreativen, freien und verantwortungsbewussten Menschen, der seiner „Herr“ ist, zu erschaffen. Dieses Ziel wird erreicht, indem sich das Kind selbst mit Wissen versorgt.
Von dem Moment seiner Geburt an strebt das Kind nach Freiheit und Unabhängigkeit vom Erwachsenen. In diesem Prozess kann der Erwachsene zum Verbündeten des Kindes werden und dem Kind eine Umgebung bereiten, die auf die Bedürfnisse und den Lernhunger des Kindes ausgerichtet ist. Das Selbstverständnis des Erwachsenen in der Montessori-Pädagogik ist das eines Helfers, welcher dem Kind den Weg zur Selbständigkeit ebnet, gemäß Montessoris Leitwort: „Hilf mir, es selbst zu tun.“ Der Prozess des Lernens und der Erkenntnis geschieht im Kind, das Kind ist sein eigener Lehrer. Der Erwachsene muss lernen, das Kind zum Lernen hinzuführen, um sich dann zurückzunehmen und letztlich als Beobachter den kindlichen Erkenntnisprozess zu begleiten.

3.4.4 Die vorbereitete Umgebung

Die vorbereitete Umgebung dient dazu, dem Kind die Möglichkeit zu geben, sich nach und nach vom Erwachsenen zu lösen, von ihm unabhängig zu werden. Daher muss die Umgebung des Kindes nach M. Montessori angemessen sein. Die Kinder können sich den Ort aussuchen, an dem sie spielen möchten. Die Umgebung ist schön und kindgerecht, das Kind soll dadurch Achtung und Wertschätzung für die Dinge erlernen. Das Material steht frei, in Augenhöhe der Kinder im Regal. Es hat Aufforderungscharakter.

3.4.5 Einflüsse aus der Reggio-Pädagogik

Kinder durch Experimente die Welt für sich entdecken zu lassen, ihnen keine fertigen Lösungen zu servieren, das ist Reggio-Pädagogik. Pflichtprogramme gibt es hier ebenso wenig wie eintönige Schablonen-Kunstwerke. Zur Reggio-Philosophie gehört es, jedes Kind seine eigene Ausdrucksform finden zu lassen und ihm die Materialien dafür bereitzustellen. Reggio-Kinder dürfen – und müssen – selbst entscheiden, was sie machen möchten. Zentrales Prinzip ist, dass Kinder durch ihre

Wissbegierde und Kreativität die eigene Entwicklung maßgeblich bestimmen und dabei von Erwachsenen begleitet – und nicht angeleitet – werden sollen.

3.4.6 Räume zum Forschen

„Unsere Einrichtungen sind vor allem Werkstätten, in denen die Kinder die Welt untersuchen und erforschen“ (Loris Malaguzzi, Begründer der Reggio-Pädagogik). Gestaltungsprozesse sind Erkenntnisprozesse. Wesentlicher Grundsatz der Reggio-Pädagogik ist die Achtung der Gesamtpersönlichkeit des Kindes und die Anerkennung seiner hundert Sprachen. Den ästhetisch gestalterischen Fähigkeiten eines Kindes wird in der Reggio-Pädagogik besondere Aufmerksamkeit zuteil. Die gestalterischen Tätigkeiten von Kindern werden als Teil ihrer Aneignung von Wirklichkeit anerkannt und bewusst gefördert. „Der wahre Sinn der Kunst liegt nicht darin, schöne Objekte zu schaffen. Es ist vielmehr die Methode, neu zu verstehen, ein Weg, die Welt zu durchdringen und den eigenen Platz zu finden“ (Loris Malaguzzi). Das Lernen in der Gemeinschaft und dabei Verantwortung für seine Umwelt zu übernehmen, Konflikte friedlich auszuhandeln und Kompromisse eingehen, zweifeln und Kritik äußern zu können, sind für uns wichtige soziale Kompetenzen, die wir bei den Kindern in Vorbildfunktion fördern.

3.4.7 Einflüsse der Psychomotorik

Wahrnehmung und Bewegung sind die Grundlagen für die Persönlichkeitsentwicklung von Kindern. Der Begriff „Psychomotorik“ zeigt die enge Verknüpfung zwischen der Psyche, also seelischen Vorgängen und der Motorik auf. Körperliche Vorgänge und Gefühle beeinflussen sich gegenseitig. Die Körperhaltung, Mimik und Gestik – die Gesamtheit aller nonverbalen Signale des Körpers - geben Hinweise auf den aktuellen Gefühlszustand. Mit Hilfe unserer Vorstellungskraft sind wir in der Lage, uns zum Beispiel in eine fröhliche Stimmung zu versetzen, die sich dann auch körperlich durch Lachen und entspanntes Verhalten äußert. Bei Kindern ist diese wechselseitige Beeinflussung von Psyche und Motorik besonders ausgeprägt. Kleinkinder – auch zum großen Teil Vorschulkinder – lernen ihre Umgebung fast ausschließlich durch Wahrnehmung, also über ihre Sinne und Bewegung kennen. Durch Betasten und Hantieren mit Gegenständen begreifen sie ihre Umwelt und sich selbst.

3.4.8 Psychomotorik besteht aus vielen Bausteinen

Die Psychomotorik besteht aus vielen Bausteinen, wobei nachfolgend die meisten genannt seien: Grobmotorik, Feinmotorik, Gleichgewicht, Konzentration, Entspannung, Wahrnehmung, Reaktion, Ausdauer, Koordination und Geschicklichkeit. Diese Bausteine bilden das „Fundament“ für die gesunde Entwicklung von Kindern. Ziel psychomotorischer Förderung ist es, die Eigentätigkeit des Kindes zu fördern, es zum selbständigen Handeln anzuregen und durch Erfahrungen in der Gruppe zu einer Erweiterung seiner Handlungskompetenz und Kommunikationsfähigkeit beizutragen.
Zu den Inhalten der Psychomotorik zählen:

- Körper- bzw. Selbsterfahrungen wie Wahrnehmung und Erleben des eigenen Körpers, Sinneserfahrungen, Erfahren der körperlichen Ausdrucksmöglichkeiten.
- Material-Erfahrungen wie sich mit den räumlichen und dinglichen Gegebenheiten der Umwelt auseinandersetzten, sich den Gesetzmäßigkeiten der Objekte anpassen bzw. sie sich passend machen, erkundendes und experimentelles Lernen über Bewegung.
- Sozialerfahrungen wie Kommunikation mit anderen über Bewegung.

3.5 Pädagogische Arbeit mit den Kindern

Die pädagogische Zielsetzung und die Methoden werden bestimmt von altersgemäßen Entwicklungsthemen, wie z.B. Identitätsbildung, Selbständigkeit, Autonomiesuche, Bewältigung von Ängsten, Erforschen und Entdecken der eigenen Fähigkeiten und Grenzen.

Wir setzen in diesem Zusammenhang folgende Schwerpunkte, um Kompetenzen und Ressourcen zu entwickeln und zu fördern:

- Ich-Kompetenz und emotionale Entwicklung
- Soziales Lernen
- Kreativität
- Bewegung und körperliche Erfahrung
- Sprache

3.5.1 Ich-Kompetenz und emotionale Entwicklung

Die Grundlage für soziales Lernen ist die Auseinandersetzung mit der eigenen Persönlichkeit und Lebenssituation. Ziel unserer pädagogischen Arbeit ist es, dass Kinder lernen, Bewusstsein für den eigenen Körper zu entwickeln, ihre Fähigkeiten und Gefühle zu erkennen und zu äußern und die anderer wahrzunehmen und zu respektieren. Die Kinder sollen erfahren, dass Hilfsbereitschaft und Rücksichtnahme ebenso wichtig sind wie die eigene Bedürfnisbefriedigung. In Rollenspielen können bestimmte Lebenserfahrungen nachgespielt und verarbeitet werden, die Kinder erlebt und erfahren haben. Bei der Förderung der emotionalen Entwicklung des Kindes berücksichtigen wir folgende Aspekte:

- Altersspezifische Ängste abbauen (z.B. bei dem Abschied von den Eltern);
- Gefühle und Bedürfnisse äußern; Zuwendung und Ermutigung erhalten und annehmen;
- Entscheidungs- und Selbstbestimmungsfreude stärken;
- Entwicklung und Unterstützung der kindlichen Neugier, Kreativität und Spontanität;
- Abhängigkeit von Hilfestellungen durch die Bezugspersonen verringern.

3.5.2 Soziales Lernen

Ihr Kind macht in der Kita die Erfahrung, ein Teil einer Gemeinschaft und Gruppe zu sein. Durch das Miteinander im Alltag lernt es allmählich, mit anderen Kindern zu spielen, zu teilen und erste Verantwortung für sich und andere zu übernehmen. Wenn Kinder mit ihren kleinen Persönlichkeiten aufeinandertreffen, bleiben Konflikte nicht aus. In unserer pädagogischen Arbeit unterstützen wir die Kinder bei der Lösung von Konflikten und leiten sie zu sozialen Verhaltensweisen an (z.B. anderen etwas abgeben, zuhören, helfen, Rücksichtnahme üben). Der Umgang untereinander, die Fähigkeit zum Dialog und gegenseitige Akzeptanz sind wichtig für das Zusammenleben. Soziale Interaktionen der Kinder werden durch Spiele, Raumgestaltung sowie die altersgemischte Arbeit ermöglicht. Kleine Feste, Ausflüge, Projektangebote und das Recht auf Partizipation tragen zu gemeinsamen Erlebnissen bei und fördern den Gemeinschaftssinn.

3.5.3 Kreativität

Bei Kindern steht die Freude am eigenen Tun im Vordergrund. Wir möchten kreative Prozesse anregen und Kindern den Raum geben, ihre Fantasie auszuleben. Der Umgang mit verschiedensten Materialien wie Ton; Sand, Papier, Stoffe, Farben und Knete regt die Sinnesreize der Kinder zum Ausprobieren und Erforschen an und führt zu neuen Einsichten, Erkenntnissen und Erfahrungen.

3.5.4 Bewegung und körperliche Erfahrung

Kinder sind fast ständig in Bewegung, toben herum, springen, klettern, hüpfen, rennen und entdecken dabei neue interessante Dinge. Für ein Kind bedeutet Bewegung seine spezifische Art, sich seine Umwelt zu erschließen und daraus Erkenntnisse zu gewinnen. Kinder brauchen zahlreiche Möglichkeiten, um ihr Bewegungsbedürfnis auszuleben sowie ihre motorischen Fähigkeiten und Fertigkeiten zu differenzieren. Gemeinsame Bewegungsangebote, kindgerechte Turn- und Bewegungsspiele, Spaziergänge, Spielen im Garten und Aufenthalte im Freien sind dabei sehr wichtig und nehmen einen festen Platz in unserem Tagesablauf ein. Das Zusammenspiel von sinnlichen Erfahrungen (u.a. motorisch, musisch, kreativ) trägt dazu bei, ein positives Körpergefühl und Körperbewusstsein zu entwickeln.

3.5.5 Sprache

Die Förderung der Sprache und des Sprechenlernens ist in das ganzheitliche Konzept unserer Kita integriert. Kinder erlenen die Sprache und das Sprechen im Alltag sowie durch Nachahmung z.B. im Spiel oder im Kontakt mit anderen Kindern und Erwachsenen. Durch die Sprache stellt das Kind Beziehungen zu anderen her, es kann seine Wünsche und Bedürfnisse mitteilen und Fragen stellen. Aus diesem Grund nimmt das Sprechen mit den Kindern in jeglichen Alltagssituationen unserer Kita, wie beim Spielen, Wickeln, Essen, An- und Ausziehen und Spazierengehen einen wichtigen Stellenwert ein. Durch spezifische Angebote, wie Reime, Fingerspiele, Lieder, Geschichten, Bilderbücher und Rollenspiele wird die sprachliche Entwicklung unterstützt und der Sprachwortschatz erweitert. Wir begleiten alle Aktivitäten der Kinder sprachlich wertfrei.

Gerade bei den Kleinsten, die noch nicht selbst reden können, ist es sehr wichtig, dass man ihnen immer verbal zu gewendet ist. (Zum Beispiel, wenn wir an der Straße laufen: „Da ist ein Bus, da kommt eine Bahn, das Auto fährt schnell, der LKW ist blau, da liegt Papier auf der Straße“ usw.) Wir kommentieren quasi alles, was uns und den Kindern vor die Augen kommt. Alle Dinge werden richtig benannt, auch wenn die Worte noch so kompliziert sind (eine Hornisse ist eine Hornisse und keine Biene) und sie werden nicht verniedlicht (eine Biene ist eine Biene und kein Bienchen). Wir regen die Kinder durch Vorleben zum Sprechen an und belehren sie nicht, wenn sie dabei Fehler machen. Wir greifen das Wort oder das Gesagte in unserer Antwort auf und wiederholen es in richtiger oder vollständiger Form. Auch wenn sich manche „Versprecher“ von Kindern noch so süß anhören (z.B. Schmatterling statt Schmetterling) wiederholen wir nicht das „süße“ Wort, sondern das richtige Wort. Kleinkinder erfassen zwar meist noch nicht die Bedeutung der Worte, aber sie erfassen sehr wohl die Gefühle die hinter dem Gesagten stehen und spüren, dass man ihnen zugewendet ist.

3.5.6 Lernende und forschende Kinder

Einen weiteren wichtigen Aspekt unserer pädagogischen Arbeit sehen wir in der Umwelterziehung. Die Kinder sollen von klein auf lernen, dass wir verantwortungsbewusst mit unserer Umwelt umgehen müssen. Wir werfen nichts auf den Boden und gehen bewusst mit Nahrungsmitteln um.
Wir erlernen mit den Kindern Mülltrennung und was Müll ist. Außerdem legen wir Wert auf Erfahrungen mit der Natur. Wir suchen nach Tieren im Grünen, erfassen und erkunden unsere Umwelt mit allen Sinnen und lassen den Kindern Raum für eigene Erkundungen. Wir experimentieren mit Wasser, Farben, Sand, Müll, etc. Viele Materialien zum Malen und Basteln stehen im Gruppenraum bereit, damit sich die Kinder frei entscheiden können, was sie basteln oder gestalten möchten. Wir unterstützen die Kinder dabei und geben Hilfestellungen. Wir vermeiden es, nach Schablonen zu arbeiten, um den ungehinderten Kreativitätsfluss freien Lauf zu lassen. Hier dürfen sich die Kinder auch mit ganzem Körpereinsatz ausprobieren. Wir bieten auch alltägliche Gegenstände und Naturmaterialien als Spiel- und Bastelmaterial an. Für uns zählt hier nicht das „Endprodukt“, sondern „der Weg ist das Ziel“. Auch in die Raumgestaltung werden die Kinder aktiv mit einbezogen. Sie haben bei uns die Möglichkeit, sich ihre Erlebniswelt selbst zu schaffen oder mitzugestalten.

3.6 Pädagogisches Raumkonzept

Die Kinder können während der Freispielphase im partizipativen Kontext wählen, mit welchen Materialien, in welchem Raum und in welchem Zeitraum sie sich einem Thema widmen. Schwerpunkte in den Bildungsbereichen sind zum Beispiel: Bauen/Konstruieren, Malen/Werken/Basteln/Forschen, Musizieren, Lesen, Rollenspiele, Wahrnehmung/Bewegung/Entspannung. Zusätzlich sollen die Kinder unter anderem den Flurbereich in ihren Bewegungsbedürfnissen mitnutzen können. Der Badbereich der Kinder sollte nicht nur zur täglichen Pflege, sondern ebenfalls als Bildungsbereich zur Verfügung stehen. So ist der Einbau einer Waschrinne nicht nur zum Händewaschen, sondern als ein Bereich zur Körperwahrnehmung, zum Beispiel mit Wasser und Schaum, zu nutzen. Unsere Räume vermitteln einen wohnlichen und familiären Charakter, unter anderem durch warme Farben und verschiedene Lichtquellen. Kinder und Eltern sollen sich zu Hause und geborgen fühlen.

3.7 Beobachtung und Dokumentation von Entwicklungsprozessen

Die Beobachtung und Dokumentation von Entwicklungsprozessen ist ein wesentlicher Bestandteil unserer täglichen Arbeit. Sie bilden die Grundlage unserer pädagogischen Arbeit und die Zusammenarbeit zwischen Eltern und den Bildungseinrichtungen. Jedes Kind erhält daher bei Eintritt in unsere Kita seinen eigenen "Erlebnis Ordner" (Portfolio). Dieser dient dazu, die rasanten Entwicklungsschritte festzuhalten und sich rückblickend an die Zeit in der Kita zu erinnern. Für uns Fachkräfte bildet er die Grundlage unserer Beobachtung und Dokumentation. Der Ordner beinhaltet Fotos, Kunstwerke und kleine Lerngeschichten, die die Entwicklung des Kindes über die gesamte Kita Zeit hinweg dokumentiert. Die Eltern werden dazu eingeladen, aktiv an der Gestaltung mitzuwirken. Dadurch erhalten sie einen Einblick in unsere Arbeit und kommen gleichzeitig mit ihrem Kind über das Erlebte in der Kita ins Gespräch. Alle Fachkräfte und das jeweilige Kind beteiligen sich an der Gestaltung des "Erlebnis Ordners". Er wird in regelmäßigen Abständen zusammen mit den Kindern und den Fachkräften bearbeitet und gefüllt. Dadurch ist er immer aktuell und kann jederzeit von den Kindern und Eltern eingesehen werden. Partizipation ist uns dabei sehr wichtig. Die Kinder entscheiden mit, welche Kunstwerke in den Ordner kommen. Daher sind die Ordner auch zentral für die Kinder zugänglich. Da wir hauptsächlich mit Fotos arbeiten, ist es auch für die Kinder möglich, sich an bestimmte Situationen und Ereignisse zu erinnern und mit ihnen darüber ins Gespräch zu kommen. Der "Erlebnis Ordner" macht Entwicklungschemata sichtbar und dient dazu, Informationen über das Kind offenzulegen, um damit nicht nur gemeinsam in den Austausch zu kommen, sondern auch in ein gemeinsames Tätigwerden. Bei unserer Beobachtung und Dokumentation achten wir stets auf ein ressourcenorientiertes Vorgehen. Dies steht im Einklang mit dem Hessischen Bildungs- und Erziehungsplan. Wir nutzen die Beobachtung und Dokumentation zur Reflexion unserer täglichen Arbeit und um durch Transparenz eine Brücke zu den Eltern aufzubauen. Wo erforderlich, leiten sich daraus Förderziele, Unterstützungsangebote oder andere Maßnahmen ab. In allen Bereichen und Gesprächen halten wir uns streng an die Verschwiegenheitspflicht.

3.8 Partizipation

In der Kita erleben viele Kinder zum ersten Mal eine größere Gemeinschaft mit gleichen Rechten und Möglichkeiten. Durch altersangemessene Beteiligung der Kinder an Entscheidungen kann Demokratie im Alltag gelebt, sowie die Selbstständigkeit und Verantwortungsbereitschaft der Kinder gefördert werden. Beteiligung bedeutet die Einbeziehung von Kindern in die Entscheidung und Prozesse, die Auswirkung auf ihr Leben und ihre Lebensumstände haben. Uns geht es darum, dass die Kinder an Tagesabläufen, Ereignissen und Entscheidungsprozessen teilhaben und mitentscheiden. Das sich bereits Kinder aktiv an Entscheidungsprozessen beteiligen dürfen, ist ein Grundprinzip der internationalen Kinderrechte. Beteiligung fördert Kinder in ihrer Entwicklung zu einer

eigenverantwortlichen und gemeinschaftsfähigen Persönlichkeit. Uns ist es wichtig, jedes Kind in seiner Individualität und seinen Rechten zu achten. Es soll durch Erfahrung lernen, sich selbst einzuschätzen und zu entwickeln. Daher haben wir bei der Gestaltung unserer Räumlichkeiten auf die Bedürfnisse und die Sicherheit der Kinder geachtet.
Kinder sind bereits früh in der Lage, bei Angelegenheiten, die sie betreffen, mitzuentscheiden.

Für uns ist eine Einschränkung der Kinderrechte auf Beteiligung weder rechtlich noch fachlich vertretbar. Grenzen für Beteiligung kann es geben, wenn zwischen Beteiligung und Schutz von Kindern abgewogen werden muss, um Gefährdungen auszuschließen.

Wir vermitteln den Kindern einen Alltag, der Mitverantwortung fordert. Kleine und große suchen gemeinsam nach Lösungen, um ein Miteinander zu erfahren. Die Gemeinschaft in der altersgemischten Gruppe bietet hierfür die besten Voraussetzungen. Rücksicht nehmen auf jüngere Kinder und lernen von Älteren gehören genauso dazu, wie das Durchsetzen bzw. Zurücknehmen der eigenen Interessen in der Gruppe. Jedes Kind soll in die Lage versetzt werden, Konflikte zu erkennen, anzugehen und zu lösen. Unser Verhalten als Bezugsperson liefert Modelle und Beispiele, wie soziale Gemeinschaften gelebt werden kann. Dadurch erhalten die Kinder Orientierung, die Sicherheit schafft. Sie sollen im Alltag in die Lage versetzt werden, ihre Beteiligungsrechte auszuüben. Hier setzen wir an und besprechen mit den Kindern alle Entscheidungsspielräume. Aufgrund unterschiedlichen Alters und Entwicklungsstandes haben wir dafür unterschiedliche Methoden.

Kindern Partizipation zu ermöglichen stellt uns Erwachsene vor Herausforderungen, denn es bedeutet unter Umständen, auf Umwegen und nicht direkt zum Ziel zu kommen, da Hindernisse überwunden werden müssen. Dafür benötigen die Mitarbeiter Unsicherheits- oder Ungewissheitstoleranz. Kinder werden in diese Mitbestimmungsverfahren einbezogen, aber aufgrund ihres Entwicklungsstandes können sie zunächst primär nur Entscheidungen treffen, die sie unmittelbar selbst angehen (z.B. Pflege, Essen, Spielen). Entscheidungen der pädagogischen Fachkräfte ohne Beteiligung der Kinder werden stets im Sinne der Kinder und orientiert an ihren Bedürfnissen getroffen. Dies ist z.B. der Fall, wenn Ausflüge geplant werden. Die Orte sind für die Kinder meist noch zu abstrakt um darüber entscheiden zu können. Da die Betreuer/-innen die Kinder genau beobachten und über deren Interessen Bescheid wissen, treffen sie auf dieser Grundlage eine Entscheidung.

Im bildungspädagogischen Aspekt erfahren die Kinder Beteiligung, indem die meisten Materialien für die Kinder frei zugänglich sind, sodass sie z.B. auch jederzeit an Buntstifte kommen, wenn sie malen möchten.

Die Partizipation der Kinder manifestiert sich darin, dass

- sie selbst ins Bett gehen und aus dem Bett aufstehen können,
- sie sich beim Essen selbst auf einen Stuhl setzten können,
- sie auch auf Matten am Boden im Bad gewickelt werden können. So müssen sie nicht von Erwachsenen hochgehoben und auf den Wickeltisch gelegt werden,
- die Toiletten eine kindgerechte Höhe und Größe haben,
- jedes Kind einen Teller und ein Glas bekommt und sich sein Besteck (Löffel, Gabel, Messer) wählen kann. Aus der bereitstehenden kleinen Kanne können die Kinder sich selbst jederzeit etwas zu trinken einfüllen.

Beispiele aus dem Kinderalltag:

Mahlzeiten:

- Jedes Kind darf selbst entscheiden, was und wieviel es essen mag. In allen Essenssituationen dürfen sich die Kinder das Essen selbstständig auftun. Dazu stehen kleine Schüsseln und Besteck in Kindergröße bereit.
- Bei uns essen die Kinder selbständig.
- Kinder werden nicht zum Essen oder Aufessen genötigt.

Toilettengang/ Wickeln

- Jedes Kind hat Recht auf Ruhe und die Wickelsituation einzeln zu erleben.
- Das Kind entscheidet selbst, wie und von wem es gewickelt wird.
- Jedes Kind entscheidet selbst, wann es zur Toilette geht.
- Die Ausnahme besteht, wenn Gefahr für die Gesundheit des Kindes oder sein Umfeld droht.

Angebote/ Themen

- Die Kinder können mitentscheiden, z.B. wohin ein Ausflug stattfindet. Dazu können die Kinder abstimmen. Dies können sie verbal äußern oder anhand, von uns angefertigten kleinen Bildtafeln, aussuchen und somit mitentscheiden.
- Die Kinder können eigene Ideen für Projekte, etc. einbringen.
- Jedes Kind kann frei entscheiden, ob es an freien Angeboten (z.B. Kreativangebote) teilnimmt.
- Die Kinder wählen ihre Spielpartner selbst und entscheiden frei über den Ort und die Dauer des Spiels.

Schlafen

- Das Kind hat das Recht selbst zu entscheiden, ob es schlafen möchte oder nicht. Bei Kindern unter 3 Jahren und im Einzelfall behalten wir uns das Recht vor, Kinder schlafen zu legen.
- Die Kinder stehen selbstbestimmt auf. Auf Wecken des Kindes wird verzichtet.

Im Kinder- und Jugendhilfegesetz heißt es: „Kinder und Jugendliche sind entsprechend ihrem Entwicklungsstand an allen sie betreffenden Entscheidungen der öffentlichen Jugendhilfe zu beteiligen.“ Da §8 KJHG keinerlei Altersbegrenzungen enthält, gilt er auch uneingeschränkt für Kindertageseinrichtungen.

Über sein eigenes Leben entscheiden zu können, macht die Würde des Menschen aus. Kinder empfinden und lernen grundsätzlich genauso wie Erwachsene: Auch sie sind erst dann mit ganzem Herzen dabei und erleben ihre eigene Wertigkeit, wenn sie mitbestimmen können, wenn sie gehört und ernst genommen werden, wenn sie durch ihr Tun und Reden etwas bewirken können. Dabei ist die Kita als frühe Bildungsinstitution in der Biographie eines Kindes von besonderer Bedeutung: Pädagogische Fachkräfte unterstützen, begleiten und moderieren die alltäglichen Beteiligungssituationen und fördern so Selbstbildungsprozesse der Kinder. Beteiligung ist von klein auf möglich. Das Kindesalter spielt für die Beteiligungsform eine Rolle, nicht hingegen für die Beteiligung als solche. Partizipation beginnt bereits mit der Geburt, Kinder bringen von Anfang an ihre Bedürfnisse und Interessen zum Ausdruck. Es ist an uns Erwachsenen, sie richtig „zu lesen“ und „zu hören“. Der erste Schritt hin zur Beteiligung der Kinder in der Kita ist die einfühlsame Wahrnehmung ihrer Anliegen und Interessen. Das bedeutet jedoch nicht, dass Kinder alles dürfen. Es geht um das Recht der Kinder, ihre Meinung frei zu äußern. Partizipation erfordert einen gleichberechtigten Umgang und keine Dominanz der Erwachsenen. Auf der inhaltlichen Ebene müssen die Kinder für ihre Lebensräume, ihre Empfindungen und ihre Weltsicht uneingeschränkt anerkannt werden. Die Erwachsenen sollten den Kindern mit Neugier und Interesse begegnen. Für den Prozess und für dessen Transparenz tragen die Erwachsenen die Verantwortung. Sie müssen die Kinder dabei unterstützen, eine Gesprächs- und Streitkultur zu entwickeln.

In Ausübung der Partizipation werden beispielsweise Regeln zusammen mit den Kindern besprochen und ausgehandelt, es wird abgestimmt, wie der Tag gestaltet wird und was unternommen werden kann. Aus Ideen, Anregungen und Wünschen der Kinder können Projekte entstehen. Ebenso können sich Kinder bei Diensten beteiligen und altersentsprechend übernehmen, beispielsweise beim Küchendienst Teller, Gläser, Besteck und Lätzchen verteilen.

4. Essen, Schlafen, Pflege, Freispiel, angeleitetes Spiel aus „Kindersicht“

4.1 Essen aus Kindersicht

Gleich gibt es Mittagessen, aber erst singen wir unser Raupenlied (*). Wenn ich den Wagen sehe, bekomme ich schon richtig Hunger. Ich hole mir dann mein Tischset und suche mir einen Platz am Tisch aus. Manchmal helfe ich auch beim Tischdecken, dann darf ich Teller, Gläser und Besteck auf den Tisch legen. Oh heute gibt es Kartoffeln, Eier und Spinat. Kartoffeln und Ei mag ich sehr gerne, aber der Spinat schmeckt mir nicht so. Ich werde gefragt, ob ich den Spinat mal probieren möchte, aber das mag ich lieber nicht, und das ist auch in Ordnung. Am Essenstisch geht es immer lustig, gesellig und kommunikativ zu. Wir nehmen uns Zeit und ich kann in Ruhe mein Essen auswählen und mir selbst nehmen so oft ich möchte. Heute habe ich beim Essen gelernt, wo die Eier herkommen und das daraus mal Hühner entstehen können. Langsam merke ich, dass mein Bauch voll ist, aber ich habe noch so viele Kartoffeln auf dem Teller. Da waren meine Augen wohl größer als mein Bauch. Ich werfe den Rest dann in den Essensmülleimer. Das ist nicht schön, aber auch nicht schlimm. Vielleicht nehme ich mir beim nächsten Mal ein bisschen weniger. Nach dem Essen räume ich mein Geschirr auf den Wagen, schnappe mir einen Waschlappen, putze mein Gesicht vor dem Spiegel und wasche meine Hände. Auch mein Pulli ist voll mit Essen – vielleicht nehme ich das nächste Mal lieber doch ein Lätzchen.

(*) *Sie ist Raupe Nimmersatt, nimmersatt, nimmersatt, die immer großen Hunger hat, Hunger hat. Und wenn sie was zu essen sieht, essen sieht, essen sieht, dann ruft sie laut, dann ruft sie laut „Guten Appetit!“*

4.2 Schlafen aus Kindersicht

In der Kita habe ich meinen eigenen Schlafplatz, wo mein Kuscheltier/Schmusetuch auf mich wartet. Unser Schlafraum ist sehr gemütlich und nicht komplett dunkel. Dies finde ich gut, denn so kann ich mich beim Hinlegen und Aufwachen direkt orientieren, wo ich bin und wer noch bei mir ist. Alle Kinder und pädagogische Fachkräfte sind leise und ruhen sich aus. Ich kann sehen, wer neben mir liegt und brauche keine Angst zu haben, da immer eine pädagogische Fachkraft mit im Raum ist. Ich gehe mit einer frischen Windel ins Bett und entscheide selbst, wie ich schlafen möchte. Beim Einschlafen wird mir entweder eine Geschichte vorgelesen oder ich lausche der Musik. Niemand weckt mich und ich kann so lange schlafen wie ich es brauche. Das finde ich richtig gut. Wenn ich wach bin, wird mir die Zeit gelassen, die ich brauche, um richtig wach zu werden und mich anzuziehen. Wenn ich nicht schlafen möchte oder kann, ruhe ich mich einfach nur aus und gehe nach ca. 20-30 Minuten wieder mit einer pädagogischen Fachkraft in den Gruppenraum. Dort kann ich mich dann ruhig in der Gruppe beschäftigen.

4.3 Pflege aus Kindersicht

Oder wie ich es empfinde: Zeit für mich! Obwohl wir feste Wickelzeiten haben, wird mir trotzdem gesagt, wann ich dran bin. So kann ich noch etwas weiterspielen. Das ist schön! Ich gehe mit der pädagogischen Fachkraft, die ich mir ausgesucht habe, in den Wickelraum und verbringe eine ungestörte Zeit mit ihr alleine. Ich darf mir aussuchen, ob ich im Liegen oder Stehen gewickelt werde

und ich werde zu nichts gezwungen. Mir wird alles erklärt was gerade mit mir gemacht wird und manchmal, wenn ich will, darf ich mich selbst abputzen oder eincremen. Meine pädagogischen Fachkräfte haben mir beigebracht, dass der „Pipimann“ Penis und die „Mumu“ Scheide heißt. Wir lachen und haben viel Freude zusammen, während ich gewickelt werde. Wenn Mama oder Papa mich in die Krippe bringen und daran denken, den pädagogischen Fachkräften zu sagen, dass mein Popo wund ist, kümmern diese sich dann nochmal besonders um meinen Po. Gut finde ich auch, dass es im Wickelraum warm ist und wenn ich möchte, darf ich sogar ein Spielzeug mitnehmen. Ich fühle mich wohl, weil ich hier spüre, dass Pipi und Kaka ganz normal sind, auch wenn mal was danebengeht. Toll ist auch, dass mir gezeigt wird, wie ich meine Hände und den Mund wasche und wenn ich dabei mal nass werde, ist das nicht schlimm. In der Sommerzeit cremen mich Mama und Papa jeden Morgen zu Hause mit Sonnenschutz ein und in der Kita werde ich immer nochmal nachgecremt, wenn wir rausgehen.

4.4 Freispiel aus Kindersicht

In der Freispielzeit darf ich entscheiden, was, wo, mit wem und wie lange ich spiele. Hier kann ich auch in anderen Gruppenräume spielen. Ich kann mir aussuchen, ob ich mit den Kindern, alleine oder mit einer pädagogischen Fachkraft spiele, denn sie sind immer für uns da. Wir haben genug Zeit, in der ich meine Fantasie und Kreativität ausleben und entwickeln kann. Hier kann ich zwischen vielen Dingen wählen: Malen, kneten, puzzeln, Bücher anschauen, Lego bauen, Puppen anziehen, mich verkleiden, mit Autos spielen, mit meinen Freunden die Gruppe umräumen, Quatsch machen, und manchmal sitze ich auch einfach nur da und schaue Löcher in die Luft. Dies ist einfach meine Zeit. Ich erfinde meine eigenen Rollenspiele. Zum Beispiel hat es letztens draußen geregnet und ich habe mit meinem/meiner Freund/-in gespielt, dass es in der Kita regnet und wir sind schnell ins Zelt gerannt und haben dort gespielt. Um 11:00 Uhr fangen die pädagogischen Fachkräfte an, dass Aufräumlied (*) zu singen, bei dem ich gerne mitsinge. Dann räumen wir gemeinsam auf.

(*) 1,2,3, das Spielen ist vorbei. Alle Kinder Groß und Klein räumen jetzt das Spielzeug ein. 1,2,3 das Spielen ist vorbei.

4.5 Angeleitetes Spiel/Projekte aus Kindersicht

Die pädagogischen Fachkräfte beobachten uns viel und erkennen dabei, was uns interessiert. Manchmal habe ich fast das Gefühl, sie können Gedanken lesen. Zum Beispiel habe ich mal mit dem Essen gematscht, weil ich sehen wollte, wie sich das alles verbindet und wie es dann aussieht. Die pädagogischen Fachkräfte fanden es nicht so toll, dass ich mit dem Essen matsche, aber kurz darauf durfte ich mit Wasser, Erde, Sand und Kreide matschen. Mein Drang, Dinge auszuprobieren und Neues kennenzulernen kann ich hier meistens ausleben. Hier lassen sich die pädagogischen Fachkräfte immer neue Angebote einfallen, aber ich kann entscheiden, ob ich daran teilnehme oder nicht. Wenn ich keine Lust habe, kann ich etwas anderes spielen. Bei einem Gruppenausflug muss ich natürlich mit, aber die sind meistens toll, und es kann ja nicht immer nur um mich alleine gehen. Oft gehen wir freitags auf den Wochenmarkt und können uns Obst und Gemüse für den Snack selbst aussuchen. Manchmal gehen wir auch in Läden einkaufen – das gefällt mir, denn dann darf auch mal ich an der Kasse bezahlen.

5. Elternarbeit

Eltern tragen die Hauptverantwortung für die Bildung und Erziehung ihres Kindes. Sie sind die „natürlichen“ Erzieher. (Art. 6 Abs. 2 GG)
Familie und Kita sind gleichermaßen für das Wohl der Kinder verantwortlich. Mit unserer Erziehungsarbeit wollen wir an die aktuelle Lebenssituation der Kinder und ihrer Familien anknüpfen.

Die Familien sind wesentliche Partner im Bildungs- und Erziehungsprozess und werden mit ihren individuellen Interessen, Bedürfnissen und besonderen Lebensverhältnissen ernst genommen. Für die optimale Entwicklung der Kinder und deren Wohlbefinden in unserer Einrichtung ist eine vertrauensvolle und gute Beziehung zwischen Ihnen, den Eltern, und uns, den pädagogischen Fachkräften, notwendig. Eine wesentliche Grundlage dafür ist eine wohlwollende Offenheit im Umgang miteinander sowie gegenseitige Achtung und Akzeptanz. Um einen professionellen Austausch und die nötige Distanz zu wahren, wünschen wir uns als Gesprächsform das „Sie". Wir legen großen Wert auf kontinuierlichen Informationsfluss durch:

- Tägliche Tür- und Angelgespräche bei der Übergabe. Diese Gespräche finden täglich statt und sind ein schneller Austausch von Informationen. In diesen Gesprächen geht es um die tagesaktuelle Befindlichkeit und um Rückmeldungen des Tages allgemein. Morgens bei der Übergabe ist es uns wichtig zu wissen: Hat das Kind unruhig geschlafen, bekommt es Zähne, gibt es heute besondere Dinge zu berücksichtigen. Aber auch Dinge, wie: Steht ein Umzug an, Trennung der Eltern, eine Schwangerschaft, einen Todesfall usw. Diese „kleinen" Gespräche zwischen den Eltern und Mitarbeitern können die Arbeit erleichtern.
- Regelmäßige Elterngespräche/ Entwicklungsgespräche, diese finden mindestens zwei Mal (im Regelfall öfters) im Jahr statt. Dies ist ein Austausch zwischen Eltern und Mitarbeiter über die Entwicklungsschritte des Kindes. Es werden die Kompetenzen als auch die Probleme oder Besonderheiten der Kinder thematisiert. Des Weiteren finden Eingewöhnungs- und Abschlussgespräche statt. Dieses Gespräch ist für den Übergang von Zuhause in die Krippe oder von Krippe zu Kindergarten wichtig. In diesem Gespräch wird die gesamte Entwicklung des Kindes in der Krippenzeit reflektiert und besprochen.
- Regelmäßige Elternabende, diese finden mindestens zwei Mal im Jahr statt. Die Themen für den jeweiligen Elternabend werden von den Eltern und dem Team zusammengestellt und während des Elternabends besprochen. Jede Kritik und jeder Wunsch ist hier willkommen. Dringende Anliegen oder Beschwerden können jedoch jederzeit persönlich oder per E-Mail an die Leitung (oder auch jeden anderen Kollegen) kommuniziert werden. Wir nehmen uns jederzeit und zeitnah die Zeit für Gespräche. Hier richten wir uns nach den Bedürfnissen der Eltern, somit können Gespräche auch mal außerhalb der regulären Öffnungszeiten der Kita stattfinden.
- Feste, Feiern und Elternnachmittage werden gemeinsam mit den Eltern geplant und organisiert. Diese Veranstaltungen bieten Platz für einen kleinen Austausch zwischen Eltern und Mitarbeitern, des Weiteren kann auch hier die Beziehung verbessert und Vertrauen aufgebaut werden.

Sie machen sich Sorgen, wenn Ihr Kind sich zurückzieht, traurig ist, Schmerzen zeigt (psychisch und physisch), Appetitlosigkeit zeigt, ungewohnt anhänglich ist, Lustlosigkeit zeigt, viel schläft...WIR UNS AUCH. Da unsere Mitarbeiter in der genauen Beobachtung ausgebildet sind, können sie gut beurteilen, ob ein Kind ein ungewohntes Verhalten aufzeigt, kränkelt, oder besondere Förderung benötigt. Deswegen ist den Empfehlungen der Mitarbeiter bezüglich Zeiten, Absprachen, Krankheiten, Bring- oder Abholsituation, Förderungsangeboten, Verdacht auf §8a (Kindeswohlgefährdung) usw. nachzukommen. Um die Transparenz unserer pädagogischen Arbeit Ihnen gegenüber so gut wie möglich darzustellen, versuchen wir diese auf vielfältige Weise zu dokumentieren:

- Erlebnisbuch (Sammlung von Entwicklungsschritten des Kindes)
- Wochenpläne (informiert über die täglichen, wöchentlichen und monatlichen Aktivitäten)
- Informationsaushänge am Whiteboard oder E-Mails der Leitung
- Fotoausstellungen, Videofilme und Präsentationen der Kinderarbeiten

5.1 Beschwerdemanagement

Jeder ist mal unzufrieden! Wenn Sie mit uns unzufrieden sind, freuen wir uns über konstruktive Kritik, denn nur so können wir uns weiterentwickeln. Für Beschwerden, die respektvoll, wertschätzend und klar kommuniziert werden, sind alle unsere Mitarbeiter offen und dankbar. Für jede Beschwerde suchen wir Lösungen im Rahmen unserer Möglichkeiten sowie im Interesse und Wohl der Kinder. Jeder kann sich bei Kritik äußern. Dies gilt insbesondere auch für die Kinder, deshalb legen wir auch Wert auf eine kindgerechte Gesprächs- und Kritikkultur. Im Zuge einer stetigen Qualitätsentwicklung fließen Beschwerden auch in Reflexions- und Teamgespräche sowie in die Fortentwicklung unserer pädagogischen Konzeption mit ein. „Wenn Sie zufrieden sind, sagen Sie es Ihren Freunden. Wenn Sie unzufrieden sind, sagen Sie es bitte uns!“

Beschwerden in unserer Kindertagesstätte können von Eltern, Kindern und Mitarbeitern in Form von Kritik, Verbesserungsvorschlägen, Anregungen oder Anfragen ausgedrückt werden. Wir verstehen Beschwerden als Gelegenheit zur Entwicklung und Verbesserung unserer Arbeit in unserer Einrichtung. Dies erfordert partizipatorische Rahmenbedingungen und eine Grundhaltung, die Beschwerden nicht als lästige Störung, sondern als Entwicklungschance begreift.

Unsere Beschwerdekultur als Mitarbeitende

- Wir tragen die Verantwortung als Vorbilder.
- Wir gehen wertschätzend und respektvoll miteinander um.
- Wir führen eine offene Kommunikation miteinander.
- Wir dürfen Fehler machen.
- Wir gehen sorgsam und respektvoll mit Beschwerden um.
- Wir nehmen Beschwerden sachlich an und nicht persönlich.
- Wir suchen gemeinsam nach Lösungen.

Beschwerdemanagement für Eltern

Wir wünschen uns ein gutes Miteinander mit den Eltern. Denn eine konstruktive Zusammenarbeit mit den Eltern ist für die pädagogische Arbeit am Kind wertvoll und nicht wegzudenken. Das Miteinander zwischen Elternschaft und pädagogischen Fachkräften sollte ein lebendiger und respektvoller Umgang auf Augenhöhe sein. Für uns sind Eltern Partner in unserer täglichen Arbeit, die mit uns zusammen die Basis für eine wertschätzende Erziehungsarbeit der Kinder bilden. Als kritische Betrachter und konstruktive Ideengeber haben sie einen festen Platz in unserer Arbeit und deren Reflexion.

Informationen zum Beschwerdeverfahren für die Eltern

Die Eltern können sich beschweren:

- bei den pädagogischen Fachkräften in der Kita
- bei der Kitaleitung
- bei dem/der Elternvertreter/ in
- bei Elternabenden
- beim Träger/ Vorstand
- bei der Stadt Schwalbach am Taunus
- beim Jugendamt

Die Beschwerden der Eltern werden aufgenommen und dokumentiert:

- durch sensible Wahrnehmung und Beobachtung der Mitarbeiter
- im direkten Dialog
- bei Tür- und Angelgesprächen
- bei vereinbarten Elterngesprächen

- im Gesprächsprotokoll
- im Dienstbuch

Die Beschwerden der Eltern werden bearbeitet:
- von der Leitung und ggf. vom Träger
- zeitnah nach Bekanntwerden
- im Dialog auf Augenhöhe, um gemeinsame Lösungen zu finden
- in Teamsitzungen
- auf Elternabenden

Wie werden den Eltern die Beschwerdemöglichkeiten bekannt gemacht?
- Über eine adäquate Gesprächskultur in unserer Einrichtung. Eltern werden wahrgenommen, angesprochen (wenn sie es nicht von selbst tun)
- ihre Beschwerde wird ernst genommen und transparent bearbeitet
- bei Elterngesprächen
- auf Elternabenden

Beschwerden von Eltern drücken in der Regel Unzufriedenheit und den Wunsch nach Veränderung aus. Für uns ist es wichtig, dass Beschwerden geäußert werden, damit eine Veränderung oder Verbesserung herbeigeführt werden kann. Im Umgang mit jeder Beschwerde nehmen wir die Anliegen und Belange von Ihnen sowie Ihren Kindern ernst und versuchen, einvernehmliche Lösungen zu finden, die alle mittragen können.

Grundsätzlich führen alle Beschwerden zu einem Gesprächstermin mit der Leitung oder der betroffenen Fachkraft und werden dokumentiert. Die Trägerschaft wird über alle Beschwerden informiert und bringt sich bei schwer lösbaren oder organisatorischen Problemen mit ein. Regelmäßig stattfindende Teamsitzungen und Supervision werden von den Mitarbeitern zur Reflexion und zur Lösung von Problemen genutzt. Folgende „Wege“ sollten Eltern gehen, damit in der Strubbelstubb ein harmonisches, empathisches, vertrauensvolles, offenes und wertschätzendes Miteinander entstehen kann: Bei Fragen, Unklarheiten, Vorschlägen, Unzufriedenheit kontaktieren Sie bitte den Mitarbeiter oder das Team der eigenen Gruppe. Darüber hinaus ist stets die Leitung für Sie da.
Weiter können Anliegen oder Beschwerden beim Elternbeirat der Kita geäußert werden. Auch gibt es einen Briefkasten außerhalb der Kita- hier können Beschwerden oder Anliegen auch anonym eingeworfen werden.
Sporadisch wird eine schriftliche, anonyme Elternumfrage (zum Ankreuzen) gemacht. Hier werden alle Bereiche des Kitaalltages abgefragt. Das Ergebnis der Auswertung erhalten die Eltern an einem Elternabend.

6. Vielfalt, Chancengleichheit und Inklusion

Es ist normal, dass alle Menschen unterschiedlich sind. Für das Zusammenleben in unserer Krippe bedeutet Inklusion, in der Gemeinschaft miteinander und voneinander zu lernen, Spaß zu haben, zu spielen, Neues kennenzulernen und sich schwierigen Situationen zu stellen. Dabei ist uns wichtig, die Stärken und Schwächen jeder einzelnen Person (Kinder, Eltern, pädagogische Fachkräfte) anzuerkennen. Für Kinder aus unterschiedlichen Kulturkreisen, mit Sprachauffälligkeiten, mit körperlichen, geistigen und seelischen Beeinträchtigungen und mit sozialen/emotionalen Auffälligkeiten ist unser Anliegen, allen eine faire, gleiche und gemeinsame Lern- und Entwicklungschance zu bieten. Um dies zu erreichen, gehen wir auf die individuellen Unterschiede der Kinder ein und streben ein differenziertes Bildungsangebot sowie eine individuelle Lernbegleitung, auch bei gemeinsamen Lernaktivitäten, an.
Auszug aus dem Hessen Bildungs- und Erziehungsplan (S. 14):
Vielfalt als Chance zu sehen ist ein entscheidendes Grundprinzip des Hessischen Bildungs- und

Erziehungsplans. Eine Pädagogik der Vielfalt beginnt im Team der Einrichtung. Vielfalt hinsichtlich des Temperaments, im Entwicklungstempo, in Bezug auf spez. Bedürfnisse, besonderem Unterstützungsbedarf oder hinsichtlich kulturellem oder sozioökologischem Hintergrund werden nicht etwa als störend empfunden, sondern ausdrücklich bejaht und gezielt genutzt, um den Kindern Lernerfahrungen zu ermöglichen und neue Horizonte zu eröffnen. Vielfalt wird als Chance gesehen, der es mit hoher Aufmerksamkeit und Wertschätzung zu begegnen gilt. In unserer Einrichtung finden sich unterschiedliche Nationalitäten, Biographien, Altersgruppen, "Lerngeschwindigkeits- und Arbeitstypen", zusammen. Wir lernen immer von und miteinander. Wir "wachsen" am/durch einen Austausch. Auch "unsere" Eltern und Kinder haben eine unterschiedliche Herkunft, mit unterschiedlichen Muttersprachen, oder kommen aus unterschiedlichen Familienstrukturen mit unterschiedlichen Rollenmustern. Daraus ergeben sich immer wieder mal "Stolpersteine", die zu Gesprächen/ Austausch, Reflektion und daraus folgenden Lernmöglichkeiten des Einzelnen aber auch der Gemeinschaft führen. Dies ist ein fortlaufender Prozess. Der Weg bis zur Akzeptanz /Selbstverständlichkeit der Vielfalt ist noch weit. Auf diesem Weg gilt es Ausgrenzungen, aufgrund von unterschiedlicher Herkunft/Sprache, spez. Bedürfnisse, Entwicklungstempo, sozioökologischem Hintergrund ect., zu sehen/erkennen und zu benennen und dagegen vorzugehen.
Über Eigenreflektion gilt es festzustellen welche Vorurteile, Ängste, Unsicherheiten, Schwierigkeiten betreffend einer Person auftreten. Danach gilt es gemeinsam die Situation anzugehen/zu klären über Gespräche (Eltern/Mitarbeiter/Interaktion mit dem Kind – den Kindern). Hilfestellung dabei kann eine Supervision sein.
Materialien in der Kita sollten/werden überprüft in wie weit sie Vielfalt darstellen. Bücher sollten unterschiedliche Rollenmuster, Familienstrukturen, Herkunft, Behinderung beinhalten. Dasselbe gilt für Puppen (z. Bsp. Unterschiedliche Hautfarbe/Geschlecht). Diskriminierende Lieder (z. Bsp. "10 kleine Negerlein"), Bücher sind zu meiden. Genauso Stereotype Bilder beziehungsweise Bücher. Bei Ausgrenzungen gilt es einen klaren moralischen Standpunkt zu vertreten. Bei Kindern bedeutet es in Interaktion zu gehen und zu erklären, was daran ungerecht/unfair war/ist.

Was kann Vielfalt sein:

V - Vorurteile abbauen
I - Individuelle Wertschätzung
E - einander als Bereicherung erkennen
L - Leben als Vielfalt erkennen/anerkennen
F - Freiheit/Recht zum "Anderssein"
A - Akzeptanz der Unterschiedlichkeit
L - Liebe und Wertschätzung meinem Gegenüber
T - Toleranz dem "Anderssein" gegenüber

Was löst Ausgrenzung aus:
A - Angst
U - Unwohlsein
S - Schmerz
G - Groll
R - Rachegefühle
E - Enttäuschung
N - Narben
Z - Zorn
U - Unsicherheit
N - Not
G - Gefährdung der psychischen Gesundheit

6.1 Netzwerkarbeit

Im Sinne des inklusiven Leitgedankens ist unsere Einrichtung bemüht, sich mit externen Fachkräften und Einrichtungen wie beispielsweise therapeutischen Fachkräften, diagnostischen Stellen und sozialen Diensten zu vernetzten.

6.2 Gestaltung von Übergängen

6.2.1 Übergang Familie – Krippe

Um den Übergang von der Familie in unsere Krippe zu erleichtern, möchten wir Sie mit folgenden Gestaltungs- und Begleitungsmaßnahmen auf die Eingewöhnungszeit vorbereiten:

- Tag der offenen Tür/Schnupperbesuch (Besichtigung/Kennenlernen der Einrichtung)
- Informationen über den Tagesablauf und die pädagogische Arbeit (durch Konzept und „ABC“)
- Aufnahmegespräch (Austausch von Erstinformationen, Einblick in die Lebenssituation und Entwicklungsstand des Kindes, Vorstellung der Mitarbeiter*innen)
- Kennlerngespräch mit dem/der Bezugserzieher*in (Gespräch über die Entwicklung und Gewohnheiten des Kindes, Besprechung und Abstimmung über die Eingewöhnungs- und Ablösungsphase)
- Eingewöhnung (Bezugserzieher*in begleitet das Kind und die Familie flexibel, mit viel Geduld und Zeit)

6.2.2 Übergang Krippe – Kindergarten

Um eine individuelle Begleitung beim Übergang von der Krippe in den Kindergarten zu gewährleisten, streben wir mit den Kindergärten in Schwalbach Kooperationsvereinbarungen an. Damit soll ein Prozess des Übergangs gestaltet werden, an dem alle Beteiligten (Kind, Familie, pädagogische Fachkräfte) partnerschaftlich zusammenarbeiten. Die Leitungen der umliegenden Kitas treffen sich zwei- bis dreimal im Jahr, um Erfahrungen auszutauschen und Wartelisten abzugleichen.

7. Beschwerden von Kindern/Kinderschutz

Beschwerden von Kindern können sich vielfältig äußern, bspw. durch folgende Handlungen:

- Weinen
- Schreien
- Körperliches und verbales Wehren
- Zurückziehen
- Schlagen
- Nicht teilnehmen
- Nicht reden
- Nicht reagieren
- Zurückweichen
- Angst
- „Nein“ sagen
- „Stopp“ sagen
- Häufiges krank sein

Wie regen wir Kinder an, Beschwerden zu äußern?

- durch Schaffung eines sicheren Rahmens (eine verlässliche und auf Vertrauen aufgebaute Beziehung)
- indem Beschwerden angstfrei geäußert werden können und mit Respekt und Wertschätzung angenommen und bearbeitet werden
- indem sie im Alltag der Kita erleben, dass sie bei Unzufriedenheit auch über Ausdrucksformen wie Weinen, sich Zurückziehen und Aggressivität ernst und wahrgenommen werden
- indem Kinder ermutig werden, eigene und Bedürfnisse anderer zu erkennen und sich für das Wohlergehen der Gemeinschaft einsetzen
- indem Pädagogen positive Vorbilder im Umgang mit Beschwerden sind und auch eigenes (Fehl-) Verhalten, eigene Bedürfnisse reflektieren und mit den Kindern thematisieren

In unserer Kita können die Kinder sich beschweren:

- wenn sie sich ungerecht behandelt fühlen
- in Konfliktsituationen
- über unangemessene Verhaltensweisen der Pädagogen
- über alle Belange, die ihren Alltag betreffen (Angebote, Essen, Regeln, Ausflugsziele, nicht einhalten von Absprachen etc.)

Die Kinder bringen ihre Beschwerden zum Ausdruck:

- durch konkrete Missfallensäußerungen (verbal)
- durch Gefühle, Mimik, Gestik und Laute
- durch ihr Verhalten wie z.B. Verweigerung, Anpassung, Vermeidung, Regelverletzungen, Grenzüberschreitungen

Die Kinder können sich beschweren:

- bei den Pädagogen/ innen
- in der Gruppenzeit bei der Gruppe
- bei ihren Freunden
- bei den Eltern
- bei der Hauswirtschaftskraft/ Koch
- bei Praktikanten/ innen/ Auszubildenden

Die Beschwerden der Kinder werden aufgenommen und dokumentiert:

- durch sensible Wahrnehmung und Beobachtung
- durch den direkten Dialog der Pädagogen/ innen mit dem Kind/ den anderen Kindern
- in der Gruppenzeit durch Visualisierung der Beschwerde oder Befragung

Beschwerden der Kinder werden bearbeitet:

- mit dem Kind/ den Kindern im respektvollen Dialog auf Augenhöhe, um gemeinsame Antworten und Lösungen zu finden
- im Dialog mit der Gruppe
- in Teamsitzungen/ Supervision
- in Elterngesprächen
- auf Elternabenden
- ggf. mit dem Träger

Wie schützen wir Kinder (und auch uns):

- Wir fragen Kinder und entscheiden nicht über deren Kopf.
- Wenn es die Situation erfordert, dass wir entscheiden müssen, erklären wir den Kindern warum wir dies jetzt so entscheiden.
- Es gilt das 4-Augen-Prinzip (wenn möglich, ist ein Pädagoge nie allein mit Kindern (in allen Situationen)).
- Wir küssen Kinder nicht.
- Kindern, die uns küssen wollen, erklären wir, dass Mama und Papa geküsst werden können und dass sie uns nur auf Wange oder Hand küssen können.
- Umarmungen gehen immer von den Kindern aus.
- Wenn Kinder umarmt werden, lassen die Pädagogen den Kindern immer die Möglichkeit, sich jederzeit aus der Umarmung lösen zu können.
- Die Kinder entscheiden, von welchem Pädagogen sie gewickelt werden möchten (oder auf die Toilette begleitet werden wollen).
- Wehren sich die Kinder verbal und körperlich beim Wickeln, wickeln wir das Kind nicht und telefonieren mit den Eltern, wie wir verfahren sollen.
- Wir „schmusen“ mit den Kindern, wenn diese es wollen – Schmusen geht immer von den Kindern aus. (Unter „Schmusen“ verstehen wir: Hand streicheln, Rücken streicheln, auf dem Schoß sitzen, Umarmen, trösten).
- Wir nehmen Kinder nur auf den Schoß oder auf den Arm, wenn diese es wollen und signalisieren. (z.B. bei Bring-Situationen oder beim Trösten). In beiden Situationen begeben wir uns zu Boden, damit die Kinder jederzeit entscheiden können, wann sie sich vom Schoß wegbewegen oder aus den Armen lösen möchten.
- Wir tragen Kinder nicht herum, die Kinder entscheiden, wie sie sich fortbewegen.
- Wir sprechen Fehlverhalten von Mitarbeitern und Eltern offen an.
- Wenn Kollegen Fehlverhalten/Grenzverletzungen beobachten und diese nicht ansprechen und „wegschauen“, werten wir dies als „unterlassene Hilfeleistung“, was schwerwiegende Konsequenzen nach sich ziehen wird.

Was verstehen wir unter Fehlverhalten/Grenzverletzung/Übergriffen:

Alle Handlungen, die nicht pflegerisch, therapeutisch und pädagogisch geboten sind, die von Kindern abgelehnt werden und die Ausnutzung der Machtposition des Erwachsenen:

- Fotos, Videos von Kindern machen, wenn keine Einverständniserklärung der Eltern vorliegt,
- herablassende, respektlose, verletzende Bemerkungen und Beschimpfungen,
- Kind anbrüllen,
- Zwang zum Aufessen oder zum Schlafen,
- Verbale Androhungen von Straf- und Erziehungsmaßnahmen,
- Kind vor die Tür stellen, in die Ecke setzten,
- Bloßstellen der Kinder vor der Gruppe, wie etwa „Nein, Paul kommt zum Ausflug nicht mit, er konnte sich gestern nicht benehmen“,
- nonverbale drohende Körpersprache,
- herabwürdigende Äußerungen, wie etwa „Na, mal sehen, ob deine Mutter es diesmal schafft pünktlich zu sein“,
- Bedürfnisse von Kindern nicht ernst nehmen,
- Körperliche Überlegenheit ausnutzen,
- Kinder lange und öfters auf dem Schoß behalten,
- Fester Griff, am Arm zerren,

- Körperliche Übergriffe, wie etwa den Ellenbogen des Kindes vom Tisch schubsen in der Essenssituation der Kinder,
- An der Hand ziehen, auf die Finger klopfen,
- schlagen, schütteln, schubsen,
- „Klaps“ auf den Po,
- Kind gegen den Willen füttern, auf die Toilette setzten, wickeln, umziehen,
- Vernachlässigung, wie etwa unzureichender Wechsel von Windeln,
- mangelnde Versorgung mit Getränken
- mangelnde Aufsicht,
- Quälen, rohes Misshandeln, Vernachlässigung,
- Schädigung an der körperlichen bzw. seelischen Gesundheit,
- berühren und manipulieren von Geschlechtsteilen,
- exhibitionistische Handlungen,
- zeigen von pornografischen Medien,
- sexualisierte Sprache,
- durchführen, fördern, nötigen von/zu sexuellen Handlungen,

NICHT GRENZVERLETZEND sind die Handlungen von Mitarbeitern im Kontakt mit Kindern, die aus Sicht eines Betrachters zwar einen Sexualbezug aufweisen können, aber pflegerisch, therapeutisch oder pädagogisch motiviert und beziehungsangemessen sind.

Zusammenfassend lassen sich daraus folgende Rechte für die Kinder formulieren:

- Das Recht auf Respekt und Wertschätzung,
- das Recht auf Achtsamkeit,
- das Recht auf altersgemäße Kommunikation,
- das Recht auf Rechte und auf die Einforderung derer,
- das Recht, selbst entscheiden und bestimmen zu dürfen (z.B. über die Beschäftigung nach eigener Interessenlage) und anderes mitzuentscheiden,
- das Recht auf Beteiligung (z.B. an Pflegeaktivitäten),
- das Recht auf eigene Meinungen und Ideen und diese mitteilen zu dürfen,
- das Recht „nein“ sagen zu dürfen (z.B. ablehnende Haltung gegenüber einem bestimmten Nahrungsmittel oder einer Teilnahme an einem Ausflug),
- das Recht auf garantierte Sicherheit im Gruppenraum,
- das Recht auf eigene Leistungen und Erfolge (z.B. sich selbst getraut zu haben),
- das Recht auf Fehler (z.B. die Hose falsch herum angezogen zu haben),
- das Recht auf Selbständigkeit und Selbsttätigkeit,
- das Recht auf Entwicklung im individuellen Tempo (z.B. selbst zu entscheiden, wann es mit dem aufrechten Gang beginnt),
- das Recht, selbst über sein Essen zu bestimmen (z.B. ob, was und wie viel und nicht probieren zu müssen),
- das Recht, bei der Pflege beteiligt zu werden (z.B. gefragt zu werden, ob es gewickelt werden möchte),
- das Recht auf bedürfnisgerechten Schlaf (z.B. die Länge des Schlafs selbst zu bestimmen),
- das Recht auf eigenständige Fortbewegung (z.B. selbstständig die Räume zu wechseln)

Jeder Mitarbeiter unterschreibt eine Selbstverpflichtungserklärung zur Einhaltung dieser Rechte: „Ich handle verantwortlich“, um die Kinder zu schützen.

8. Kindeswohl

- Wir verpflichten uns, Kinder und Jugendliche vor körperlicher, seelischer und sexualisierter Gewalt und Machtmissbrauch zu schützen. Wir achten dabei auch auf Zeichen von Vernachlässigung.
- Wir nehmen die Intimsphäre, das Schamgefühl und die individuellen Grenzempfindungen der uns anvertrauten Kinder wahr und ernst.
- Wir respektieren den Willen und die Entscheidungsfreiheit aller Gruppenmitglieder und treten ihnen mit Wertschätzung und Respekt gegenüber.
- Gemeinsam mit anderen unterstützen wir Mädchen und Jungen in ihrer Entwicklung und bieten ihnen Möglichkeiten, Selbstbewusstsein und die Fähigkeit zur Selbstbestimmung zu entfalten. Dazu gehört der Umgang mit Sexualität und das Recht, klare Grenzen zu setzen.
- Mit der uns übertragenen Verantwortung in der Mitarbeit gehen wir sorgsam um.
- Wir verzichten auf verbales und nonverbales abwertendes und ausgrenzendes Verhalten und beziehen gegen gewalttätiges, diskriminierendes, rassistisches und sexistisches Verhalten aktiv Stellung.
- Wir werden uns gegenseitig und im Mitarbeiterteam auf Situationen ansprechen, die mit diesem Verhaltenskodex nicht im Einklang stehen, um ein offenes Klima in der Gruppe oder im Team zu schaffen und zu erhalten.
- Wir ermutigen Kinder und Jugendliche dazu, sich an Menschen zu wenden, denen sie vertrauen und ihnen erzählen, was sie als Teilnehmende erleben, vor allem auch von Situationen, in denen sie sich bedrängt fühlen.
- Wir nehmen Hinweise und Beschwerden von Mitarbeiter/ innen, Eltern, Praktikanten/ innen und anderen Personen ernst.

Diesem Ehrenkodex fühlen wir uns verpflichtet!

Die Kita Strubbelstubb obliegt der Fürsorgepflicht, Kinder vor Gefahren für ihr Wohl zu schützen. Bei konkretem Verdacht auf innerfamiliäre Gefährdung des Kindeswohl werden zum Schutz des Kindes Vereinbarungen getroffen, deren Einhaltung überprüft wird und deren Nichteinhaltung klar abgesprochene Konsequenzen hat. Die Grundsätze des §8a Kinder- und Jugendhilfegesetz werden offen thematisiert und umgesetzt. Unter Kindeswohlgefährdung verstehen wir u.a.: Anwendung von Gewalt (Ohrfeigen, Schubsen, etc.), seelische Vernachlässigung, Liebesentzug, Kinder unter Druck setzen, Kinder bloßstellen, Diskriminierung. Siehe hierzu auch: UN Kinderrechtskonvention.

Im Sozialgesetzbuch VIII (Kinder- und Jugendhilfe) wird unter §8a der Schutzauftrag bei Kindeswohlgefährdung vom Gesetzgeber definiert:

Auszug aus dem:

Sozialgesetzbuch (SGB)
Achtes Buch (VIII)
Kinder- und Jugendhilfe (Artikel 1 des Gesetzes v. 26. Juni 1990, BGBl. I S. 1163)
§ 8a Schutzauftrag bei Kindeswohlgefährdung

1) Werden dem Jugendamt gewichtige Anhaltspunkte für die Gefährdung des Wohls eines Kindes oder Jugendlichen bekannt, so hat es das Gefährdungsrisiko im Zusammenwirken mehrerer Fachkräfte einzuschätzen. Soweit der wirksame Schutz dieses Kindes oder dieses Jugendlichen nicht in Frage gestellt wird, hat das Jugendamt die Erziehungsberechtigten sowie das Kind oder den Jugendlichen in die Gefährdungseinschätzung einzubeziehen und, sofern dies nach fachlicher Einschätzung erforderlich

ist, sich dabei einen unmittelbaren Eindruck von dem Kind und von seiner persönlichen Umgebung zu verschaffen. Hält das Jugendamt zur Abwendung der Gefährdung die Gewährung von Hilfen für geeignet und notwendig, so hat es diese den Erziehungsberechtigten anzubieten.

(2) Hält das Jugendamt das Tätigwerden des Familiengerichts für erforderlich, so hat es das Gericht anzurufen; dies gilt auch, wenn die Erziehungsberechtigten nicht bereit oder in der Lage sind, bei der Abschätzung des Gefährdungsrisikos mitzuwirken. Besteht eine dringende Gefahr und kann die Entscheidung des Gerichts nicht abgewartet werden, so ist das Jugendamt verpflichtet, das Kind oder den Jugendlichen in Obhut zu nehmen.

(3) Soweit zur Abwendung der Gefährdung das Tätigwerden anderer Leistungsträger, der Einrichtungen der Gesundheitshilfe oder der Polizei notwendig ist, hat das Jugendamt auf die Inanspruchnahme durch die Erziehungsberechtigten hinzuwirken. Ist ein sofortiges Tätigwerden erforderlich und wirken die Personensorgeberechtigten oder die Erziehungsberechtigten nicht mit, so schaltet das Jugendamt die anderen zur Abwendung der Gefährdung zuständigen Stellen selbst ein.

(4) In Vereinbarungen mit den Trägern von Einrichtungen und Diensten, die Leistungen nach diesem Buch erbringen, ist sicherzustellen, dass

- *deren Fachkräfte bei Bekanntwerden gewichtiger Anhaltspunkte für die Gefährdung eines von ihnen betreuten Kindes oder Jugendlichen eine Gefährdungseinschätzung vornehmen,*
- *bei der Gefährdungseinschätzung eine insoweit erfahrene Fachkraft beratend hinzugezogen wird sowie*
- *die Erziehungsberechtigten sowie das Kind oder der Jugendliche in die Gefährdungseinschätzung einbezogen werden, soweit hierdurch der wirksame Schutz des Kindes oder Jugendlichen nicht in Frage gestellt wird.*

In die Vereinbarung ist neben den Kriterien für die Qualifikation der beratend hinzuzuziehenden insoweit erfahrenen Fachkraft insbesondere die Verpflichtung aufzunehmen, dass die Fachkräfte der Träger bei den Erziehungsberechtigten auf die Inanspruchnahme von Hilfen hinwirken, wenn sie diese für erforderlich halten, und das Jugendamt informieren, falls die Gefährdung nicht anders abgewendet werden kann.

(5) Werden einem örtlichen Träger gewichtige Anhaltspunkte für die Gefährdung des Wohls eines Kindes oder eines Jugendlichen bekannt, so sind dem für die Gewährung von Leistungen zuständigen örtlichen Träger die Daten mitzuteilen, deren Kenntnis zur Wahrnehmung des Schutzauftrags bei Kindeswohlgefährdung nach §8a erforderlich ist. Die Mitteilung soll im Rahmen eines Gespräches zwischen den Fachkräften der beiden örtlichen Träger erfolgen, an dem die Personensorgeberechtigten sowie das Kind oder der Jugendliche beteiligt werden sollen, soweit hierdurch der wirksame Schutz des Kindes oder des Jugendlichen nicht in Frage gestellt wird.

Ziel und Aufgaben des Gesetzes ist:

„… die Rechte von Kindern und Jugendlichen auf körperlicher Unversehrtheit, freie Entfaltung ihrer Persönlichkeit, Förderung ihrer Entwicklung, auf Erziehung und Pflege zu verwirklichen“

Hier wird auch die Verantwortung der Kindertagesstätten für das Wohl der Kinder betont und der Weg gezeichnet, wie diese Aufgabe möglichst im Kontakt mit den Eltern wahrgenommen werden soll. Unser Ziel ist es, den Kontakt mit Eltern auch in Krisensituationen so zu gestalten, dass das Wohl des Kindes im gemeinsamen Mittelpunkt steht. An dieser Stelle gewinnt die von uns praktizierende Erziehungspartnerschaft und vertrauensvolle Zusammenarbeit mit den Eltern an Bedeutung.

Formen der Kindeswohlgefährdung

Die Kindeswohlgefährdung definiert sich z.B. in:

- körperlicher und emotionaler Vernachlässigung (u.a. mangelnde medizinische Versorgung, Ernährung, Schlaf, Hygiene, fehlende Beziehung/Zuwendung zum Kind),
- erzieherischer Vernachlässigung (u.a. fehlende Spielerfahrung, Kommunikation, Nicht-berücksichtigung des Förderbedarfs oder unregelmäßigen Kindergartenbesuch, auch wenn das Kind nicht krank ist),
- seelischen und körperlichen Misshandlungen (u.a. körperliche Gewalt am Kind),
- sexuellem Missbrauch,
- häuslicher Gewalt,
- psychischen oder Suchterkrankungen der Eltern,
- unzureichender Beaufsichtigung, wenn das Kind häufig allein gelassen und unzureichend beaufsichtigt wird.

Umgang bei Verdacht auf Kindeswohlgefährdung und einem erhöhten Entwicklungsrisiko

Unsere pädagogischen Fachkräfte sind verpflichtet, Anhaltspunkte für eine Kindeswohlgefährdung aufmerksam wahrzunehmen und – unter Hinzuziehung einer insoweit erfahrenden Fachkraft – das Gefährdungsrisiko einzuschätzen. Demzufolge werden wir bei den sorgeberechtigten Personen darauf hinwirken, dass Maßnahmen zur Abwendung des Gefährdungsrisikos in Anspruch genommen werden, wie z.B. Beratung, Familienhilfe, Gesundheitshilfe. Wenn diese Hilfen nicht in Anspruch genommen werden und eine akute Gefährdung besteht, ist die Leitung und der Träger dieser Kindertageseinrichtung zu einer sofortigen Benachrichtigung des Jugendamtes oder eines anderen Sozialdienstes des Kreisausschusses Main-Taunus-Kreis verpflichtet. Wenn das pädagogische Personal aufgrund seiner Beobachtungen Anzeichen eines erhöhten Entwicklungsrisikos feststellt (z.B. einer starken Entwicklungsverzögerung oder einer drohenden Beeinträchtigung), ist es verpflichtet, die sorgeberechtigten Personen des Kindes darüber zu informieren und entsprechend zu beraten. Dabei wird mit den sorgeberechtigten Personen das weitere Vorgehen abgestimmt und erörtert, ob und welche Fachdienste hinzugezogen werden sollen, mit dem Ziel, das Kind innerhalb und außerhalb der Einrichtung entsprechend seiner spezifischen Bedürfnisse zu fördern.

Bei Verdacht auf Kindeswohlgefährdung werden wir in unserer Einrichtung folgende Verfahrensregeln und Maßnahmen zum Schutz von Kindern einleiten:

- **Besprechung im Gruppenteam**
  Die pädagogischen Fachkräfte besprechen ihre Beobachtungen im Team und halten dies schriftlich fest.

- **Die pädagogische Fachkraft informiert die Kita-Leitung**
  Anhand der Beobachtungen der Fachkräfte wird besprochen, welche Anhaltspunkte für eine Kindeswohlgefährdung vorliegen. Der Grad der Gefährdung wird eingeschätzt.

- **Kollegiale Beratung in einem Fallgespräch**
  Bei Bedarf wird eine weitere Beratung/Besprechung im Gesamtteam erfolgen. Informationen werden ausgetauscht, und es erfolgt eine Überprüfung der Einschätzung mit den Personen, die ebenfalls Kontakt mit dem Kind haben. Es wird ein Gesprächsprotokoll geführt.

- **Leitung informiert den Träger**
  Bei übereinstimmender Einschätzung eines hohen Gefährdungsrisikos informiert die Kitaleitung den Träger und sichert damit das weitere Vorgehen ab. Absprache mit dem Träger für eine Fachberatung durch eine insoweit erfahrene Fachkraft.

- **Hinzuziehung einer „IseF“**
  Kommen alle informierten pädagogischen Fachkräfte zu dem Ergebnis, dass gewichtige Anhaltspunkte für eine Kindeswohlgefährdung vorliegen, wird eine insoweit erfahrene Fachkraft zur Beratung hinzugezogen.

- **Risikoeinschätzung durch eine insoweit erfahrene Fachkraft („Isef“)**
  Gemeinsam mit der Isef nehmen die Mitarbeiter/-innen und die Kita-Leitung eine Risikoeinschätzung vor und erarbeiten Vorschläge, durch welche erforderlichen und geeigneten Hilfen das Gefährdungsrisiko abgewendet werden könnte.
  - Elterngespräch, je nach Situation mit externer fachlicher Unterstützung.
  - Entscheidung, ob eine Information an das Jugendamt geboten ist.

- **Einbeziehung der Erziehungsberechtigten**
  Die Erziehungsberechtigten des Kindes werden über die Beobachtungen der Fachkräfte durch die Kita-Leitung informiert. Die Erziehungsberechtigten erhalten Angebote zur Inanspruchnahme von Hilfen. Das Unterstützungs- und Beratungsgespräch sowie die angebotenen Hilfen werden stets schriftlich protokolliert. Ebenfalls wird ein Termin zur Rückmeldung darüber, ob und in welcher Form Hilfen von den Erziehungsberechtigten angenommen wurden, vereinbart.

- **Einbeziehung und Information an das Jugendamt**
  In Zusammenarbeit mit dem Träger vergewissert sich die Kita-Leitung, dass die vereinbarten Hilfen in Anspruch genommen werden und dadurch der Kinderwohlgefährdung wirksam begegnet werden kann. Wenn Vereinbarungen nicht eingehalten werden oder Lösungswege nicht zum vereinbarten Ziel führen, informiert die Kita-Leitung in Absprache mit dem Träger die Eltern darüber, dass eine Meldung an das Jugendamt erfolgt. Mit der Meldung geht die rechtliche Verantwortung auf das Jugendamt über. Es erfolgt eine Abklärung mit dem Jugendamt, welche Rolle die pädagogischen Fachkräfte/Bezugspersonen in der Kita für die Kinder weiterhin spielen können. Als personenbezogene Maßnahme und zum Schutz der Kinder in unserer Kita sind alle pädagogischen Mitarbeiter aufgefordert, an Fortbildungen teilzunehmen. Alle in der Einrichtung tätigen Personen müssen zudem ein gültiges erweitertes Führungszeugnis verfügen. Betriebsfremde Personen müssen sich bei der Kita-Leitung oder den pädagogischen Fachkräften anmelden. Diese stellen sicher, dass sich die betriebsfremde Person nicht allein mit einem oder mehreren Kindern aufhält.

Verfahrensablauf zur Handhabe bei vermutetem Machtmissbrauch durch eine Fachkraft in der Kita.

1) **Erstbewertung**: Es gibt Hinweise auf eine Gefährdung des Kindeswohls durch eine pädagogische Fachkraft. Diese Hinweise werden sofort der Leitung mitgeteilt.
2) **Prüfung**: Die betreffende Fachkraft wird sofort vom Dienst und bis zu einem Gespräch mit der Leitung freigestellt.
3) **Vertiefte Prüfung**: Leitung und Träger prüfen den Vorfall. Es wird ein gemeinsames Gespräch mit der betreffenden (und der beobachtenden Fachkraft) geführt. Alles zu dem Vorfall wird dokumentiert.
4) **Information**: Die Aufsichtsbehörde und die betreffenden Eltern werden informiert, wenn die Hinweise sich erhärten.

5) Sollte sich der Verdacht bestätigen werden arbeitsrechtliche Maßnahmen gegen die Fachkraft eingeführt (Freistellung/ Kündigung/ Strafverfahren).
6) Sollte sich der Verdacht nicht bestätigen, wird das Verfahren beendet und der/die Beschuldigte informiert und rehabilitiert.

Weitere Hilfen können bei der Beratungsstelle für Kinder, Jugendliche und Eltern des Main-Taunus-Kreises, Frankenstraße 46, 65824 Schwalbach am Taunus, Tel.: 06196 65923-60 erfragt werden.

9. Qualitätsentwicklung und- Sicherung

Da wir viel Wert auf die Weiterentwicklungsperspektive unserer Kita und Konzeption legen, nutzen wir verschiedene Möglichkeiten, um dies zu gewährleisten. In der Strubbelstubb finden deshalb 5 Konzeptionstage im Jahr statt. Diese nutzen wir zur Konzeptionsweiterentwicklung und um den Wissensstand des Teams auf eine gemeinsame Ebene zu bringen.
In wöchentliche Klein- und Großteamsitzungen beschäftigen wir uns mit tagesaktuellen- und pädagogischen Themen, die wir dort gemeinsam besprechen und planen. Unsere tägliche Arbeit und die Beobachtungen werden gemeinsam reflektiert und darauf unsere pädagogischen Planungsschritte besprochen und dokumentiert. Professionelle und systematische Beobachtungen und Dokumentationen tragen maßgeblich zur pädagogischen Qualität der Einrichtung und somit zum Gelingen wichtiger Bildungs- und Lernprozesse bei.
Ebenso hat jede Fachkraft Vorbereitungszeit für sich, in der sie die besprochenen Themen aufarbeiten und weiterführen kann. Innerhalb des Teams werden Gespräche zu folgenden Inhalten geführt: Personalgespräche; Unterweisung mit gesetzlichen und rechtlichen Schwerpunkten; Kleingruppengespräche zur Vorbereitung von besonderen Projekten oder Angeboten.
Ein weiterer wichtiger Aspekt zur Sicherung unserer Qualität ist die regelmäßige Teilnahme an Fort- und Weiterbildungen. Diese können alleine, in Arbeitsgruppen oder als Gesamtteam wahrgenommen werden. Die Mitarbeiter werden in gesetzlichen vorgegebenen Abständen in „Erster Hilfe“ & „Kinderschutz“ geschult.
Alle 5-6 Wochen finden Supervisionssitzungen, mit einem externen Supervisor, statt. Der externe und somit unvoreingenommene Blick auf unsere Arbeit und Kita ist uns wichtig.
Fachberatungen stehen den Mitarbeitern zur Verfügung, und die Lektüre von Fachliteratur dient ebenso der Qualitätssicherung unserer Arbeit.

Rolle der Leitung
Der partnerschaftliche Leitungsstil der Kitaleiterin lässt den Mitarbeiter/innen Spielraum zur Eigeninitiative und fördert die Selbstständigkeit des Teams. Bei Entscheidungsprozessen (wie zum Beispiel: Anschaffungen für die Kita, Einstellung neuer Mitarbeiter, konzeptionelle Veränderungen und vieles mehr) wird das gesamte Team einbezogen.
Kritik und Anerkennung werden adäquat ausgesprochen und ein verständnisvoller Umgang kommuniziert.
Die wichtigsten Aufgaben der Leitung sind u. a.:

- Die Fach- und Dienstaufsicht über das Personal / Personalführung/ Personalfindung
- Qualitätsentwicklung und Qualitätsmanagement
- Planung und Durchführung von Elternarbeit
- Organisation des Betriebes
- Verwaltung der Einrichtung im Sinne der Mitwirkung bei Haushaltsplanung und dessen Vollzug
- Ausübung des Beschaffungswesens / Verwaltung von Geldern
- An-und Abmeldung von Kindern
- Elternberatung

- Zusammenarbeit mit den Elternvertretern/ Elternbeirat
- Zusammenarbeit mit dem Träger / Stiftung
- Sicherstellung der Betriebssicherheit durch Aufsicht über die Einhaltung hygienischer, gesundheitlicher, baulicher und verwaltungsrechtlicher Vorschriften
- Öffentlichkeitsarbeit
- Homepagepflege und Qualitätsmanagement

Es obliegt ihrem Verständnis von Führung, sämtliche Arbeitsprozesse im Haus zu initiieren, zielorientiert zu begleiten und zu kontrollieren.

10. Datenschutz

Alle Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter sind auf das Datengeheimnis gemäß §53 Bundesdatenschutzgesetz und zur Verschwiegenheit verpflichtet. Die Daten der Kinder sind datenschutzrechtlich abgelegt, das pädagogische Personal obliegt der Schweigepflicht.

11. Schlusswort

Liebe Eltern, wir freuen uns darauf, Ihre Kinder auf ihrem jungen Lebensweg begleiten zu dürfen und sie dabei zu unterstützen, zu eigenen Persönlichkeiten heranzuwachsen. Die Kinder sollten sich dabei glücklich und geborgen fühlen. Mit Ihnen als Eltern wünschen wir uns ein vertrauensvolles und wertschätzendes Miteinander und Zeit für Begegnungen in unserer „Strubbelstubb“.